

1893

W. Aus dem Wahlkreise Meersitz Vornst, 22. Juni. Das nunmehr bekannte Wahlergebnis zeigt, daß in unserm Wahlkreise das freisinnige Element eine erhebliche Zunahme erfahren hat, denn während bei der Wahl im Jahre 1890 auf Aldert nur einige 30 Stimmen sich vereinigten, hat diesmal der freisinnige Kandidat, Rechtsanwalt Fable, 1381 Stimmen erhalten. Diese Zunahme ist zum Theil eine Folge des guten Einbruchs, den der freisinnige Kandidat durch seine Wahlreden gemacht hat, zum Theil ist dieselbe aber auch dadurch hervorgerufen worden, daß viele freisinnigen Wähler aus Ihrer Reserve herausgetreten, resp. durch die gegnerischen Angriffe herausgetrieben worden sind. Wenn nun auch die Zahl der abgegebenen freisinnigen Stimmen weit hinter den Stimmen, welche auf den konservativen und polnischen Kandidaten gefallen sind, bedeutend zurücksteht, so erfüllt doch diese Zunahme die freisinnigen Männer mit Genugthuung. Daß der Erfolg nicht größer gewesen ist, liegt zum großen Theil daran, daß die Agitation auf der freisinnigen Seite nicht energisch genug betrieben worden ist. Auf dem Lande, das doch hier immer ausschlaggebend ist, hat eine solche fast gar nicht stattgefunden, und daher ist es auch gekommen, daß dort sehr wenig freisinnige Stimmen abgegeben worden sind. Allerdings muß zugegeben werden, daß gerade auf dem Lande eine erfolgreiche Agitation sehr schwierig, wenn nicht ganz unmöglich ist. Da sind die Großgrundbesitzer, die doch in den meisten Fällen konservativ oder Polen sind und die natürlich ihren Einfluß im Interesse ihrer Partei geltend machen. Wehe demjenigen, der freisinnig wählt oder sich gar an einer Agitation für den Freisinn betheiligt! Er kann sicher sein, daß bei Gelegenheit Vergeltung geübt wird. Dazu kommt noch die Wahlbeeinflussung von gewisser Seite; sie wird ja nie zugegeben, aber sie besteht trotz allen Leugnens und wird nicht nur geduldet, sondern sogar begünstigt. — Bekanntlich tritt in unserm Wahlkreise eine Stichwahl zwischen dem deutschen und polnischen Kandidaten ein, und da das deutsche Element überwiegend ist, so ist der Sieg des deutschen Kandidaten, Frhrn. von Unruhe-Vornst, sehr wahrscheinlich, kann aber keineswegs schon als sicher hingestellt werden. Denn man muß berücksichtigen, daß der Pole nur um etwa 350 Stimmen hinter dem deutschen Kandidaten zurückgeblieben ist, und

daß die Sozialdemokraten und ein Theil der katholischen deutschen Wähler jetzt dem polnischen Kandidaten ihre Stimme geben werden. Es ist daher sehr notwendig, daß auf deutscher Seite keine Stimm-enthaltung eintrete und daß bei der Stichwahl die Betheiligung mindestens eine ebenso große ist, wie bei der ersten Wahl. In der letzten Nummer des hiesigen „Kreisblattes“ fordern der freisinnige Kandidat, Rechtsanwalt Fahlke, das freisinnige Central-Wahlkomitee und der Kandidat des Bundes der Landwirthe, Graf zu Dohna, alle deutschen Wähler auf, für Herrn von Unruhe-Bomst einzutreten. — Wie wir hören, hat Propst Enn erklärt, daß er für den Handelsvertrag mit Rußland stimmen wolle und persönlich gegen die Militärvorlage sei, aber in letzter Hinsicht eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könne, da er sich dem Beschluß seiner Fraktion unterwerfen müsse. Das Gerücht, daß Propst Enn sich dem Centrum anschließen wolle, beruht nicht auf Wahrheit.

p. Kolmar i. Pof., 22. Juni. Propst Gajowiecki, polnischer Kandidat der Kreise Kolmar-Garnison-Fleigne für die am 24. d. M. stattfindende Stichwahl, hat heute einen Wahlaufruf, den ersten von polnischer Seite in dieser Wahlkampagne, erlassen. In diesem erklärt er, im Falle seiner Wahl für die Militärvorlage eintreten, aber gegen alle Ausnahmemaßnahmen stimmen zu wollen. Mehrausgaben, welche durch die Militärvorlage dem deutschen Reiche erwachsen, will er jedoch nicht auf die armen und in bescheidenen Verhältnissen lebenden Bürger gelegt wissen, sondern auf die Begüterten und Wohlhabenden. Was seine Stellung zum Deutschthum betrifft, so sei er stets ein Freund desselben gewesen. Er werde sich der polnischen Fraktion anschließen, welche gegenwärtig durch gemeinschaftliche Arbeit an den Aufgaben des staatlichen Lebens Anknüpfungspunkte mit den deutschen Mitbürgern zu finden suche.

□ Pöbamtliche, 22. Juni. Die Sozialdemokraten haben im Wahlkreise Adelnau-Ostrowo-Schilberg-Kempen gegen 1890 einen großen Rückschritt gemacht. 1890 erhielt Bebel 126 St., in diesem Jahre Peter Gimlich-Berlin nur 49 und Bebel eine Stimme. Die Freisinnigen haben stark zugenommen. 1890 erhielten: Dr. Birchow 13, Eugen Richter 10, zusammen 23 Stimmen. 1893: Dr. Birchow 188, Ernst Didert in Hunds-feld 21, Eugen Richter 8, zusammen 217 Stimmen.

□ Bromberg, 22. Juni. Gestern Abend fand im Schützen-hause eine recht stark besuchte deutsche Wählerversammlung statt. Der Zweck derselben war, die gesammten deutschen Wähler zur Wahl für den konservativen Rittersgutsbesitzer Falkenthal zu bewegen. Von Rednern der liberalen Partei trat Herr Stadtrath Aronsohn auf. Er mahnte zur Einigkeit und hat seine Gefinnungsgenossen, so schwer es auch manchem fallen möge, das Parteinteresse den nationalen Interessen unterzuordnen und Falkenthal die Stimmen zu geben. Nach ihm sprachen noch Kommissions-rath Boos, Kaufmann Buttermilch und andere. Den Vorsitz führte Landgerichtsrath Rede, welcher die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser begann und auch schloß. Jedenfalls wird Falkenthal in Folge der Gutmüthigkeit der Liberalen, wenn auch mit einer schwachen Majorität gewählt werden.

E. Aus dem Wahlkreise Bromberg, 22. Juni. Herr Schulz-Nella, königl. Domänenpächter und Vertreter des Wahlvorstehers bei der Reichstagswahl in Polondowo, sendet dem „Ost. Bot.“ zu dem auch von uns erwähnten Vorfall eine Berichtigung, die wir im Wesentlichen ebenfalls wiedergeben wollen. Herr Schulz-Nella hat nach der Berichtigung nur außerhalb des Wahllokals Wahlzettel vertheilt resp. eingetauscht, dabei Zettel weder geöffnet noch zerissen. Die Herren, welche gegen die Gültigkeit der Wahl protestirten, wurden wegen dieser „Anmaßung“ von dem Wahlvorsteher zur Ruhe gewiesen u. Wir verlagen es uns einzuweisen, einen Kommentar zu der Berichtigung zu geben. Nun haben die Herren, die über den Vorfall Beschwerde führten, das Wort. — Zur Stichwahl ist jetzt ein Flugblatt der deutschen Parteien erschienen, welches die Wähler mahnt, für Falkenthal einzutreten.

Schmalzkalden, 22. Juni. Die Sozialdemokraten unterstützen hier den Freikonservativen gegen den Antisemit.

— Obwohl Dr. Lieber brieflich zur Wahl Mundels in Grünberg aufgefordert hatte, hat die dortige katholische Versammlung dennoch beschlossen, für den konservativen Kandidaten einzutreten.

— Die Sozialisten in Biegnitz haben beschlossen für Kaufmann (Frei. Volksp.) zu stimmen.

— Der Geschäftsausschuß der nationalliberalen Partei im zweiten oldenburgischen Wahlkreise (Barel) fordert auf, für Träger (Frei. Volksp.) einzutreten.

— Die Freisinnigen in Mannheim haben beschlossen, bei der Stichwahl zwischen Dreesbach (Soz.) und Wassermann (ntl.) den Parteigenossen die Abstimmung freizustellen.

— Der Vorstand der freisinnigen Partei in Udingen (Hessen-Nassau) hat beschlossen, für Westermacher (natl.) einzutreten.

— Das Centrum und die Antisemiten in Hanau werden für Stroh (kons.) eintreten. Die Freisinnigen haben sich bisher einer bestimmten Erklärung enthalten.

— Das freisinnige Wahlkomitee in Plauen hat aufgefordert, für Gerich (Soz.) zu stimmen.

— Der Ausschuß der süddeutschen Volkspartei hat die Parteigenossen in Fürth aufgefordert, nicht für den Sozialisten, sondern für die freisinnige Volkspartei zu stimmen.

— Die Sozialisten in Freiburg (Baden) haben für die Stichwahl zwischen einem Centrum- und einem nationalliberalen Kandidaten Wahlenthaltung beschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

*** Wien, 22. Juni.** Das „Waterland“ meldet, der polnische Landmannminister Jaleski werde in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit dem galizischen Statthalter Badi z zurücktreten. An seiner Statt solle der bisherige Obmann des Polenklubs Jaworski ernannt werden.

Frankreich.

*** Wie wir bereits in der letzten Mittagsausgabe gemeldet haben, konnte man den französischen Alhwardt, Herrn Millevoje, nicht verhindern, am Donnerstag in der Kammer eine Rede zu halten, und seine „Akten“ abzugeben, wenn auch seine Interpellation abgelehnt wurde. Ueber den Verlauf der Kammer Sitzung haben wir noch Folgendes nachzutragen:**

Nach Millevoje nahm Clemenceau das Wort und verlangte von Millevoje und Déroutte die Beweise für ihre Behauptungen, daß er Frankreich für Geld verrathen habe. Er fordere sie auf, Beweisküde beizubringen. Millevoje erklärte, ein von den Mauritius-Inseln gebürtiges Individuum habe in der englischen Botschaft täglich Briefe abgeschrieben. (Wärm, Zwischenrufe.) Millevoje verliesse eine Stelle aus einem Herz betreffenden Schreiben. Der Präsident der Kammer und der Minister Develle legen gegen die Verlesung Verwahrung ein. Ein Mitglied der Kammer verlangt, daß die Kammer sich als geheime Kommission erkläre. Millevoje legt die Verlesung der Briefe fort, verbreitet sich über die Behringaffäre, über eine Korrespondenz Ribots, über Verhandlungen bezüglich einer Allianz zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland, über die Lage Belgiens und ruft durch seine Ausführungen lebhafteste Bewegung und Hohngeklächter hervor. Mehrere Redner weisen auf die Unwahrscheinlichkeit hin, daß die von Millevoje vorgebrachten Schriftstücke echt seien. Develle erklärt, er glaube, daß Millevoje das Opfer einer verabschiedungswürdigen Mystifikation sei. Déroutte erhebt sich und erklärt, daß er sein Mandat niederlege. Millevoje verliest des Weiteren ein Aktenstück, welches das Siegel der englischen Botschaft trage. In demselben werden verschiedene Beträge aufgeführt, welche an bestimmte politische Persönlichkeiten, darunter Burdeau, Clemenceau und Rochefort ausbezahlt sein sollen und zwischen 500 und 20 000 Pfund Sterling schwanken. Diese Mittheilungen werden mit Lachen, Hohn- und Protestrufen der ganzen Kammer aufgenommen. Burdeau protestirt energisch, verlangt Beweise. (Beifall.) Millevoje übergibt dem Präsidenten ein Aktenbündel und behauptet, daß dasselbe Schriftstücke eines Beamten der englischen Botschaft enthalte, welcher vor Gericht weitere Mittheilungen machen werde. Maugan bringt sodann eine Tagesordnung ein, in welcher die von der Rednertribüne herab vorgebrachten Beschuldigungen als gehässige und lächerliche Verleumdungen gebrandmarkt werden und dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß die Kammer ihre Zeit nutzlos vergeudet

habe. Robert Mitchell erklärt, man müsse im Lande wissen, daß die Kammer einstimmig die auf der Rednertribüne verlesenen Schriftstücke verurtheile. Millevoje legt gegen die Tagesordnung Verwahrung ein und erklärt, daß er sein Mandat niederlege, um vor Gericht frei erscheinen zu können. Mehrere Boulangisten, darunter Casteln und Barres, trennen sich ostentativ von ihren Parteigenossen und fordern, daß dieselben ihre Mandate niederlegen. — Burdeau und Clemenceau befürworten die Tagesordnung Maugan, welche darauf unter lebhaftem Beifall der ganzen Kammer mit 382 gegen 4 Stimmen angenommen wurde. — Hierauf brachte Dubost den Generalbericht über das Budget ein. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben.

Da Millevoje — ganz im Gegensatz zu seinem deutschen Genossen, dem klassischen Jugendbildner Alhwardt — wenigstens so viel Muth besitzt, sein Mandat niederzulegen, wird die gegen Ducret und Mores eingeleitete gerichtliche Verfolgung auf ihn ausge dehnt. Gerüchtweise verlautet, der Staatsanwalt wolle einen Haftbefehl gegen das saubere Trio erlassen. Die Kammer Sitzung hat kolossales Aufsehen erregt. Extrablätter mit dem Sitzungsbericht sind in Unmassen gekauft worden. Die „Gacarde“ hat die Unverschämtheit trotzdem zu behaupten, Develle habe seinem Chefredakteur gegenüber die Authentizität der Schriftstücke anerkannt.

*** Paris, 21. Juni.** Der „Temps“ meldet: Sechs deutsche Soldaten, darunter zwei Unteroffiziere, trafen in Dijon in voller Uniform ein und erklärten, wegen schlechter Behandlung desertirt zu sein. Dieselben wurden nach Marseille gesandt, um in die Fremdenlegion eingereiht zu werden.

*** Paris, 22. Juni.** In Amiens wurde gestern ein erstaunliches Stück Mittelalter lebendig. Der Sozialist Vereque war kürzlich wegen Verleumdung des Staatsanwalts zu einmonatlichem Gefängniß und vorhergehender Abbitte an den Beleidigten verurtheilt worden; bis zur geschiedenen Abbitte sollte er in Verwahrungshaft bleiben. Nach einigem Zögern entschloß Vereque sich auf den Rath der Sozialisten, die Abbitte zu leisten. Gestern wurde er nun barfuß im Bürgerhemd mit einem Strick um den Hals zum Eingang der Kathedrale geführt, wo er den Beleidigten um Verzeihung bat. Einige Hundert Sozialisten hatten ihn begleitet und mit Hochrufen ermuntert.

Großbritannien und Irland.

*** Unermüdlisch sind die englischen Konservativen bei der Arbeit, um die Homerule-Vorlage im Lande zu diskreditiren. Lord Randolph Churchill hielt am Mittwoch Abend in Leicester vor einer großen Versammlung eine Rede, in welcher er über die Homerule-Vorlage nach einem Bericht der „Boss. Ztg.“ Folgendes sagte:**

Die Regierung fange jetzt an, zu begreifen, welches schwieriges Verfahren sie eingeschlagen habe. Homerule für Irland habe alle verkehrt und vernichtet, die es angerührt, von O'Connell abwärts; nach langjährigen erfolglosen Kämpfen wurden sie von ihren Anhängern verlassen. Dasselbe Schicksal stehe auch Gladstone bevor, dessen Ministerium bereits rasch Boden verliere. Großbritannien werde nicht seine Einheit und Kraft für den thörichtesten Traum vom irischen Nationalismus opfern. Bei den nächsten Wahlen werde das Land sicherlich Homerule den Todesstreich geben. Gladstone erkläre zwar, die Meinung der zivilisirten Welt sei auf seiner Seite, allein es bleibe abzuwarten, ob die Nationen, die seine Politik angeblich billigen, selber so handeln würden, wie er wünsche, daß England handle.

Serbien.

*** Belgrad, 22. Juni.** Die Skupschina nahm mit allen gegen die Stimmen der Fortschrittler, die sich vor der Abstimmung entfernten, die Adresse an, in der auch der Beschluß der Er-

Professor Viebreich gegen Robert Koch.

An der neuesten Veröffentlichung Kochs über die von ihm durchgeführten Untersuchungsmethoden von Choleraejektionen hat in der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft am Mittwoch vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von Berliner Aerzten Professor Viebreich, der bekannte Leiter des pharmakologischen Instituts, einer unserer erfolgreichsten Forscher, eine überaus scharfe Kritik geübt, welche darauf hinausläuft, daß das Selbstbewußtsein, mit welchem Koch seinen Methoden unbedingte Zuverlässigkeit zuschreibt und behauptet, man sei damit im Stande, eine Seuche von Anfang an zu erkennen und sie bis in die äußersten Winkel zu verfolgen, wenig am Platze sei, daß vielmehr der ganzen Methode, sowie ihren einzelnen Unterufen der Vorwurf der Ungenauigkeit gemacht werden müsse, und sie nicht denjenigen Ansprüchen gerecht werde, die man vom Standpunkte des gewissenhaften Forschers aus an jede naturwissenschaftliche Methode stellen müsse. Professor Viebreich bekannte sich dabei ausdrücklich nicht als einen Gegner, sondern als einen überzeugten Anhänger der bakteriologischen Forschung, erachte es aber für geboten, einem unberechtigten Optimismus und Enthusiasmus, dem man sich leicht nach der Arbeit Kochs hingeben könnte, bei Zeiten entgegenzutreten und zu verlangen, daß man den Boden der strengen Wissenschaft nicht durch ein Ziehen falscher Schlussfolgerungen verlasse. Dabei wandte sich der Redner unter dem lebhaften Beifall der Versammlung dagegen, daß die Kochsche Schule und vor allem Koch selbst über die Thätigkeit der Forscher vor der bakteriologischen Zeit, vor allem Virchow's, mit einer gewissen Ignoranz hinweggehen, obgleich diese bereits früher zum Theil zu ähnlichen Ergebnissen, wie die neuen Forscher, gelangt sind.

In den einleitenden Worten ließ sich Viebreich kurz über die Methode selbst aus und wies die von Koch häufig geübte Abschreckungsmethode zurück, daß diejenigen Bakteriologen, die nicht mit Koch übereinstimmen, nicht so gut wie er zu untersuchen verständen. Er stellte fest, daß die bakteriologische Forschung in ihrer Technik längst Allgemeingut geworden ist, und von jedem, der sie geübt hat, angewandt ist, daß das Wesentliche nicht die Feinheit der Methode, sondern die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen sein sollen. Im Anschluß hieran legte er nun die kritische Sonde an die von Koch so gepriesene Methode in ihren Abflüssen und zeigte die Unzuverlässigkeit jeder einzelnen Stufe, sodaß sie nach Viebreichs Ansicht vielfach unausführbar ist.

Die erste Stufe ist die, daß man einfach den Cholerastuhl direkt unter das Mikroskop bringt und sieht, ob eine gewisse Anordnung der Bakterien vorhanden ist, welche nach Koch beweisen soll, daß man es wirklich mit einem Cholerastuhl zu thun hat; denn nicht die mikroskopische Form, sondern die Anordnung ist das Charakteristische. Diese Untersuchung giebt aber häufig keinen genügenden Aufschluß, und darum wird als zweite Stufe eine Zählung der Bakterien in Kochsalzpeptonlösung empfohlen. Aber auch

diese Methode giebt keine Sicherheit, sondern läßt vielfach im Stich. Darum ist eine dritte Stufe nöthig, die Zählung von Kulturen auf Gelatineplatten.

Da aber selbst hier zahlreiche Unklarheiten, wie Verflüssigungen u. a. vorkommen, soll der Forscher vielmehr zur Aga-Kultur übergehen, und darum empfiehlt Koch als letzte Stufen die sogenannte Cholera-roth-Reaktion und den Thierversuch. Koch sagt, unter allen Bazillen im Darm verursacht nur der Cholera-bazillus dieses Rothwerden. Der Redner stellt fest, daß diese Rothreaktion gar nicht von der neueren Reaktion herrührt, sondern daß Virchow schon vor 40 Jahren nach anderen Autoren auf das Rothwerden von Cholerastühlen hingewiesen, aber zugleich gefunden hat, daß diese Rothreaktion auch anderswo vorkommt und ein Zersetzungprodukt von Albuminstoffen ist, während Koch sie jetzt zu einer wirklichen Choleraerkrankung erhebt. Nach Koch soll diese Reaktion in Bepton gemacht werden; Bepton, das von Fabrikanten verschieden hergestellt wird, ist aber ein unklarer Körper, weshalb Koch selbst erst jedesmalige Prüfung und Aufbewahrung verlangt. Das ist aber praktisch schwer ausführbar, da das Bepton sich jederzeit wieder zerlegt haben kann; es besteht nämlich aus wirklichem Bepton gemengt mit Albumosen, und hat daher eine innere Unbeständigkeit. Danach kann auch die Choleraerkrankung nach Viebreichs Ansicht nicht als eine Staatsreaktion angesehen und den medizinischen Grenzschwärmern empfohlen werden.

Der Thierversuch endlich, der entscheidend sein soll, soll darin bestehen, daß man ein bestimmtes Maß der Kinkultur in das Beptonium spritzt, und dann die bestimmten Cholerasymptome kommen sollen. Andere Bakterienkulturen aber, so führte der Redner aus, machten dieselben Erscheinungen. Der Beweis dafür, daß diese Einspritzung Cholera macht, beruht darauf, daß die Thiere abfallen, Temperaturniedrigung haben, krampfartige Bewegungen machen und dann sterben. Das findet aber auch bei vielen anderen Giften statt. Nun legt Koch in Uebereinstimmung mit seinem Assistenten Pfeiffer besonderes Gewicht darauf, daß beim Thierversuch gerade die Menge von 1/4 Milligramm eingespritzt werde, es soll dabei aber nach einer Dose gemessen werden, einem umgebogenen Platintrichter, an dem sich, wenn er in die Flüssigkeit eingetaucht wird, diese ausspannt. Das ist jedoch ein ganz unsicheres Maß und kann bei den verschiedenen GröÙe und Stärke der Dosen jede beliebige Quantität bedeuten, so daß auch diese quantitative Bestimmung eine ganz ungenaue ist.

Nach alledem dürfte man, so schloß Viebreich aus dem Vorhergehenden, eine solche Methode, die doch keine Krankheitsdiagnose am Individuum, sondern eine außerhalb des Körpers liegende Methode sein soll, mit derartigen Fehlern nicht an die Hand geben, um darnach zu arbeiten. Der Cholera-bazillus sei überhaupt nicht etwas Bestimmtes, ihm fehlen die individuellen Charakteristiken, und nach Ansicht des Redners ist der Cholera-bazillus, den Koch in Indien gesehen hat, ein anderer als der in Europa geübene. Zudem hat der Cholera-bazillus zu verschiedenen Zeiten und nach

Angabe verschiedener Autoren auch verschiedene Reaktionen gezeigt. Von anderen Untersuchern werden die von Koch angegebenen Reaktionen nicht angegeben. So hat der Bakteriologe Carl Fränkel in einer Pariser Kultur die Rothfärbung erst nach 14 Tagen gesehen, und jene Bakterien mehr mit den reduzierenden Fäulnisbakterien verglichen. Man findet also eine außerordentliche Wandelbarkeit.

Zum Schluß streifte Prof. Viebreich noch kurz die Frage, ob der Cholera-bazillus wirklich als die Ursache der Cholera anzusehen sei. Aus dem bekannten Bettendorfschen Versuch ergebe sich wenigstens, daß ein abgeschwächter Bazillus nicht mehr die zur Cholera führenden Gifteffekte lekere; andererseits aber sei schwer anzunehmen, daß wirklich die Abschwächung so groß gewesen, dieser also allein die Unwirksamkeit zuschreiben sei. Das Bild bei Bettendorfs sei identisch mit dem, was nach allen Fäulnisbakterien eintritt; und zugleich wirke auch der psychische Zustand, das Bewußtsein, etwas Derartiges zu sich zu nehmen, stets depressirend. Immerhin hält Viebreich es für möglich, daß Ursachen botanischer Natur zu Grunde liegen, die aber möglicherweise in einer anderen Ordnung, als jetzt angenommen, liegen können, indem er daran erinnert, daß bei der Pneumonie (Lungenentzündung) die Pneumonie-bazillen zwar auch vorhanden sind, aber nicht die Ursache bilden. Man müsse eben daran festhalten, daß die Zellen dasjenige sind, was krank werden und seine Wehrkraft nach außen verlieren kann, wie durch verschiedene Versuche bewiesen ist. Durch einen Giftstoff können die Zellen wehrlos gegen Infektionsstoffe gemacht werden, indem sie in einen anderen Zustand gebracht werden. Das ganze Befinden des Organismus kann man für die Infektion zugänglich machen. Das muß man festhalten, während die bakteriologische Auffassung das Ganze nach außen legt. Die alte medizinische Auffassung, die physiologische Art ist, die soziale Momente berücksichtigt, habe wohl noch ihre volle Berechtigung.

In einer Erwiderung auf einen Einwurf aus der Versammlung ergänzte Prof. Viebreich seine Ausführungen noch dahin, daß er nicht gegen die bakteriologische Untersuchung sei, wohl aber dagegen, daß man unnütze Schlüsse daraus ziehe. Die allgemeinen Desinfektionsmaßnahmen seien auch schon früher bekannt gewesen, die Bakteriologen wollen jetzt nur noch spezielle Desinfektionen. Auch die Wasseruntersuchung habe nichts Neues gebracht; man hat die Bazillen nur da gefunden, wo sie direkt von Menschen hineingekommen waren, aber Bazillen ohne diesen direkten Ursprung nicht gefunden. Daß aber jauchige Produkte eine Unmasse von Fäulnisfrankheiten hervorrufen, wodurch der Organismus hinfiel, war schon bekannt. Gegen die ursächliche Wirkung der Cholera-bazillen ohne sonstige Ursachen spricht auch, daß Leute mit Tausenden von Bazillen gesund bleiben, andere mit wenig Bazillen zu Grunde gehen.

hebung der Anklage gegen das liberale Kabinett enthalten ist. Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus den Präsidenten des Kassations- und Appellationshofes, des Staatsrates der Euphrasina, sowie drei Mitgliedern der letzteren. Die Verurteilung der Minister ist daher zweifellos.

Polnische.

Posen, den 23. Juni.

d. Zur Militärvorlage. Der „Goniec Wiśł.“ weist darauf hin, daß die wichtigste Vorlage, welche dem Reichstage nach dessen Eröffnung zugehen werde, die Militärvorlage sei. Welches nun auch die Zusammensetzung der polnischen Fraktion sein möge, so sei es doch die Pflicht der polnischen Bevölkerung, der Fraktion dasselbe zu sagen, was sie schon in mehreren Resolutionen erklärt habe, daß sie größere Posten an Menschen und an Geld nicht wolle. Es empfehle sich nun, zu Resolutionen, welche dies aussprechen, Unterschriften zu sammeln, damit man wisse, daß die Polen weder materiellen noch moralischen Anlaß zu größeren Opfern für eine fremde Angelegenheit haben. Doch sei Eile hierbei nötig.

d. Bei den Stichwahlen. meint der „Goniec Wiśł.“, werde in diesem Jahre den Deutschen keiner ihrer bisherigen Wahlkreise genommen werden, sogar die Wahlkreise Bromberg und Fraustadt nicht; aber wenn die Regierung den Polen nicht die polnische Sprache in der Schule gebe, werde die Hartnäckigkeit der polnischen Bevölkerung andauernd wachsen, und werde immer mehr Stimmen gewinnen.

d. Am Jahrestage der Gründung des hiesigen polnischen Turnvereins (25. d. M.) findet in der hiesigen Dominikanerkirche eine Messe statt, bei welcher der Sängerkorps des Vereins unter Orchesterbegleitung mitwirken wird.

d. Ein allgemeiner polnischer Katholikentag findet am 5. und 6. Juli d. J. in Krakau statt.

d. Im Wahlkreise Rosenberg - Löbau hat der deutsche Rittergutsbesitzer Wuslow einen Aufruf erlassen, in welchem er die deutschen Wähler auffordert, bei der Stichwahl am 24. d. M. dem polnischen Kandidaten, Dr. Reppikowski, ihre Stimme zu geben. Derselbe sei ein loyaler Unterthan unseres Königs; er wolle nicht, wie sein Gegner, der Kartellkandidat Oldenburg, künstlich den landlichen Großgrundbesitz auf Kosten der Gesamtbevölkerung aufrecht erhalten, sondern strebe so, wie unser Kaiser und dessen Kanzler, nur nach Gerechtigkeit.

Vokales.

Posen, 23. Juni.

Unsere Korrespondenten und Freunde in der Provinz bitten wir, uns das Resultat der Stichwahlen möglichst schnell zugehen zu lassen. Telegraphische Meldung bitten wir jedoch nur dann zu machen, wenn Gesamtergebnisse oder Ziffern mitzuteilen sind, welche auf das Gesamtergebnis des Wahlkreises einen Schluß gestatten.

* Sonnenwende! Ein Tag, der in unserer Alltagswelt die Zeit fast gänzlich unbeachtet bleibt und der doch wie wenige andere des Jahres einen der stärksten Accente im Rhythmus des Naturlebens bildet. Auch das Kalenderjahr hat seine Bedeutung dadurch gewürdigt, daß es ihn fast genau in die Jahresmitte gelegt hat. Beim Beginn des Jahres tiefe Ruhe in der Natur, Starrheit, scheinbarer Tod, dann fortwährendes Steigen des Lichtes, Wachsen und Blühen im Leben der Natur, bis uns die Sommer-Sonnenwende den Höhepunkt anzeigt und uns nun an das Vergehen des eben Erblühten gemahnt. Wie das Weihnachtsfest, so hat auch die Sonnenwende des Sommers einen zwiefachen Charakter; er ist hier wie dort der Dualismus Entstehen und Vergehen, welcher die Bedeutung des Tages ausmacht. Aber den Ausschlag giebt beide Male der Ausblick in die Zukunft. Während im Winter die Hoffnung auf die Verzeiung der Natur aus den Fesseln des Eises die Herzen freudig schlagen läßt und dem Feste jenen Charakter inniger, herzlicher Freude giebt, trägt der Johannestag trotz der sommerlichen Zeit, in die er fällt, einen ernsten Charakter. Die Flitterwochen der Natur, das Knospen, Blühen und Wachsen des Frühlings ist vorüber und der Sommer, die Zeit der reisenden Früchte, nötigt uns unwillkürlich eine ernstere Auffassung des Naturlebens auf. Schon beginnt ein bleicher Schimmer sich über den Roggenfeldern auszubreiten und nicht lange mehr wird es dauern, so erklingen Sichel und Senfe in den Halmen. Wie man von einem hochgelegenen Berge, den man eben erstiegen hat, noch einmal auf die eben zurückgelegte Straße zurücksieht, ehe man den Weg nach der anderen Seite abwärts antritt, so hat auch der Volksglaube von der Vorzeit her angenommen, daß an diesem Tage die Natur in ihrem Schaffen gewissermaßen still stehe und die Mittagsstunde des Johannestages allerlei Wunder zu wirken im Stande sei. Der Götterglaube der arischen Naturvölker aber verlegt auf diesen Tag die Ermordung des unschuldigen Lichtgottes durch seinen blinden Bruder und unsere germanischen Altvordern knüpfen an die Sage von der Tödtung Baldurs durch seinen blinden Bruder Hödur und seine Verbrennung die tieferegreifende Erzählung von der Treue des Weibes, indem sie weiter fabulierten, daß Baldurs jugendliche Gattin Ranna ihrem toten Gemahl auf den Scheiterhaufen folgte. Noch heute wird in den Gegenden, in welchen sich alte Volksgebräuche, mit ihnen allerdings auch vielfach der Aberglauben, unverfälscht erhalten haben, Baldurs Scheiterhaufen auf den Bergen in unzähligen kleinen symbolischen Feuern angezündet und wenn in Posen am Vorabend des Johannestages an den Ufern der Warthe und auf dieser selbst Johanneßfeuer entzündet werden, so werden sich vielleicht die wenigsten der Festtheilnehmer dessen bewußt sein, daß sie dasselbe thun, was ihre heidnischen Vorfahren vor 2000 Jahren zu Ehren des „weißen Gottes“ thaten. Von dem Naturfeste zur Politik scheint ein weiter Schritt und doch ist er diesmal außerordentlich klein, werden doch am Johannestage die Stichwahlen auf 5 Jahre hinaus über die Geschichte unseres Volkes entscheiden, und abergläubische Gemüther könnten möglicherweise, wenn sie sich an Bismarcks bekannten Vergleich

des Urwählers mit dem blinden Hödur erinnern, der durch den schlimmen Loki verführt, seinen lichten Bruder Baldur, „den Völkerfrühling“, tödtet, das Zusammentreffen der Wahl mit dem Johannestage für mehr als einen Zufall halten. Wir sind jedoch nicht abergläubisch und, da wir auch den deutschen Wähler durchaus nicht für so blind halten wie Fürst Bismarck, so hoffen wir, daß diese Wahl, wenn es auch einstweilen trübe genug aussieht, doch den Völkerfrühling, die freiwillige Entwicklung des Volks- und Kulturlebens nicht tödten, sondern vielmehr dem blinden, oder mindestens sehr kurzfristigen Hödur der Interessenpolitik und volksfeindlicher Reaktion noch rechtzeitig in den Arm fallen wird.

* Im „Kurier Poznański“ war gegen Schluß des vorigen Monats ein Schreiben, unterzeichnet A. Kantorowicz, veröffentlicht, in welchem eine Aeußerung des früheren Abg. Most, des bekannten Sozialdemokraten, enthalten war, die dieser dem Unterzeichner des Schreibens gegenüber vor etwa 16 bis 17 Jahren gethan haben sollte. Die Aeußerung sollte gelautet haben: „In Posen giebt es nicht bloß Sozialdemokraten, sondern selbst ein sozialdemokratisches Organ, den „Dren-downit“, dessen Redakteur Dr. Szymanski, früher oder später zu den Sozialdemokraten übergehen wird. Für den Verfasser jenes Briefes habe man, meint hierzu der „Dren-downit“, in Posen allgemein den Stadtrath Adolf Kantorowicz gehalten, eine Annahme, die auf Irrthum beruhe, wie, abgesehen von einer Verichtigung im „Kurier“, folgendes Schreiben, welches Herr Stadtrath Kantorowicz dem Herrn Dr. Szymanski überhandt hat und das dieser im „Dren-downit“ veröffentlicht, beweise:

Posen, 15. 6. 93.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Erst heute wird mir von befreundeter Seite die Nummer 123 des „Kurier Poznański“ vom 1. Juni cr. zugehant, in welcher der Brief eines A. Kantorowicz abgedruckt ist. In diesem theilt der Verfasser eine Unterredung und Aeußerungen des früheren Abgeordneten Sozialdemokraten Most über Sie, Herr Doctor, und Ihr geschätztes Blatt, den „Dren-downit“, mit.

Auch der „Goniec“ soll diesen Brief besprochen und sogar behauptet haben, daß der Stadtrath Kantorowicz der Verfasser sei.

Ich habe nun heute mittelst eingeschriebener Briefe sowohl die Redaktion des „Kurier“, als auch die des „Goniec“ erlucht, auf Grund des Pressgesetzes in ihrem nächsten Hauptblatte die Nachricht zu bringen, daß ich den in Nr. 123 des „Kurier“ abgedruckten Brief weder geschrieben, noch jemals eine Unterredung mit dem früheren Abgeordneten Herrn Most gehabt habe. Empfangen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung, mit der ich zeichne ganz ergebenst

Adolf Kantorowicz,
Kaufmann und Stadtrath.

II Bromberger Bezirks-Eisenbahnrat. Heute hat im Sitzungssaale des Direktionsgebäudes hierseits die 22. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrat für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg stattgefunden. Den Vorsitz führte Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Rabe. Außerdem waren außer den Mitgliedern des Bezirks-Eisenbahnrat noch anwesend: Ober-Regierungsrath Lüdke, Regierungsrath und Baurath Reuter und Regierungsrath Engler. Unter geschäftlichen Mittheilungen — zu 1 der Tagesordnung — theilte u. a. der Vorsitzende mit, daß der Antrag auf Ausdehnung des für Ferkel bestehenden Tarifs auf Schweine bis zum Höchstgewicht von 50 Kilogramm der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen überwiesen ist und in der nächsten Sitzung derselben zur Verathung kommt. — Nachdem der Bezirks-Eisenbahnrat am 29. November v. J. den Antrag angenommen hat, Zündhölzer in Wagenladungen zur überseeischen Ausfuhr nach dem Auslande zu den Frachtsätzen des Spezialtarifs 11 zu befördern, ist die Direktion mit den im Bezirk Bromberg belegenen größeren Zündwaren-Fabriken ins Benehmen getreten. Durch die angestellten Erhebungen ist der zahlenmäßige Nachweis für das wirtschaftliche Bedürfnis der Frachterhebung nicht erbracht worden. Der Antrag kann daher zur Zeit nicht weiter verfolgt werden. — Auch in diesem Jahre werden Rückfahrkarten mit Güteinen von den größeren Stationen nach Berlin im Anschlusse an die von Berlin ausgehenden Sommerkarten und festen Rundreisekarten ausgegeben. Ebenso sind Sommerkarten mit 45tägiger Gültigkeitsdauer für Reisen nach Ostsee- und schlesischen Badeorten wiederum eingeführt worden. — In Bezug auf die Einstellung von Personenwagen neuerer Bauart wurde folgendes mitgetheilt: Von einem näher zu bestimmenden Tage im Juli werden zunächst in den Schnellzügen 3 und 4 zwischen Berlin und Wirballen einige durch Seitengang und Brücke mit einander verbundene vierachsige Personenwagen neuerer Bauart eingestellt werden, welche sich durch ruhige Gangart und Bequemlichkeit auszeichnen. Die Plätze der Wagen sind nummerirt. Die Benutzung dieser Wagen ist nur gegen Lösung besonderer Platzkarten zum Preise von 2 M. für die 1. und 2. Klasse und von 1 M. für die 3. Klasse neben den gewöhnlichen Fahrkarten gestattet. Die weitere Ausstattung der Schnellzüge 1, 2, 3 und 4 namentlich auch mit Wagen 3. Klasse erfolgt erst im Frühjahr 1894. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Güterverkehrsangelegenheiten“ hatte Rittergutsbesitzer Busch-Gr. Rastow einen Antrag eingebracht: Die königliche Direktion wolle für eine schnellere Beförderung der Stückgüter auf den Strecken, auf welchen täglich nur ein Güterzug läuft, Sorge tragen. Begründet wurde dieser Antrag wie folgt: Durch die strenge Handhabung der Sonntagsruhe sind vorzugsweise die Interessenten an den Strecken, auf welchen täglich nur ein Güterzug befördert wird, benachtheiligt, und namentlich die Landwirtschaft, welche im Frühjahr und Herbst Düngemittel, Futtermittel und Saaten bezieht oder versendet, wird davon betroffen. Der Güterzug von Lauenburg nach dem Westen geht etwa 3 Uhr von Lauenburg ab und nimmt, da von 12 bis 2 Uhr die Abfertigungsstelle geschlossen ist, nur Güter mit, die Vormittag aufgegeben werden. Jedes Gut, welches Sonnabend Nachmittag der Bahn in Lauenburg übergeben wird, geht erst, da Sonntags kein Güterzug befördert wird, am Montag Nachmittag über Stolp bis Belgard und bleibt dort wiederum bis Dienstag liegen. Die Landwirtschaft hat im Frühjahr und Herbst während der Bestellzeit das dringende Bedürfnis einer schnellen Beförderung von Saaten und bittet, wenn auch nur für diese kurze Zeit, im Frühjahr vom 1. April bis 15. Mai im Herbst vom 15. August bis 1. Oktober um Abhilfe. — Zu Fahrplan-Angelegenheiten hatte Polizeipräsident v. Brandt-Königsberg i. Pr. einen Antrag auf Herstellung unmittelbarer Anschlüsse der auf der Strecke Osterode-Ebing verkehrenden Züge an die Züge der Strecke Ebing-Königsberg und umgekehrt, gestellt. Der Antrag lautet: „Die königliche Eisenbahn-Direktion wolle bei Einrichtung der Züge der neuen Eisenbahnlinie Osterode-Ebing Vorzüge treffen, daß mindestens zwei von diesen Zügen unmittelbaren Anschluß über Ebing von und nach Königsberg haben. Begründet wurde dieser Antrag wie folgt: Ein Hauptzweck der genannten neuen Eisenbahnlinie muß die Herstellung einer praktischen Verbindung des ostpreussischen Hinterlandes mit der Provinzial-Hauptstadt Königsberg sein. Durch die erbetene Einrichtung würde dieser Zweck voraussichtlich erreicht werden. — Ein weiterer Antrag desselben Antragstellers bezog sich

auf Fahrplanänderungen auf der Strecke Königsberg-Altenstein und lautet: Die königliche Eisenbahn-Direktion wolle zwischen Königsberg und Altenstein baldigt einen 4., um etwa 1 Uhr Nachts von Königsberg abgehenden und um etwa 5 Uhr Morgens in Altenstein eintreffenden Zug einrichten. Die Anregung zu diesem Antrage ist von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung Bitten erfolgt. — Nach der von dem Vertreter der Eisenbahn-Verwaltung abgegebenen Erklärung werden diese drei Anträge einer genauen Erwägung unterzogen und wenn möglich berücksichtigt werden. — Ein Antrag des Hauptmanns Nauemann-Miluszewo verlangt Fahrplanänderungen auf den Strecken Gnesen-Breslau und Gnesen-Jarotschin, und zwar den um 9 Uhr 36 Minuten am Abend aus Breslau in Jarotschin eintreffenden gemischten Zug dort nicht liegen zu lassen, sondern denselben bis Gnesen weiter zu führen. Ferner wird verlangt, weil der Lokalverkehr zwischen Jarotschin-Gnesen den Frühzug von Jarotschin ab 6 Uhr 21 Minuten nicht missen kann, einmal des Verkehres wegen und dann weil die Gerichte für die Distrikte Borkow-Miloslaw-Breschen u. in Breschen resp. Gnesen amtkren, daß ein gemischter Zug in Jarotschin zusammengestellt und derselbe wie bisher in Jarotschin Vormittags 6 Uhr 21 Minuten abgelaufen oder aber dem Zuge, welcher bisher um 9 Uhr 4 Minuten von Jarotschin abgelaufen wird, die frühere Abfahrtszeit um 6 Uhr 21 Minuten zu geben, da der Lokalverkehr an diesem Zuge um 9 Uhr 4 Minuten kein Interesse hat. Gnesen könnte der entsprechende Zug von Gnesen, Vormittags 9 Uhr 12 Minuten abgelaufen, ausfallen. Dieser Antrag wurde genehmigt und soll Berücksichtigung finden. — Hierauf gelangte der Winterfahrplan 1893/94 zur Besprechung. Nach beendeter Sitzung um 12¹/₂ Uhr vereinigten sich die Theilnehmer an derselben zu einem Mittagessen in der Bahnhof-Restauraton. Die meisten Mitglieder verließen bereits mit dem Zuge um 1 Uhr 55 Minuten Bromberg.

* Das gestrige Konzert der Kapelle des Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters E. P. Schmidt im Lambert'schen Garten hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen; wie immer wurde den trefflichen Leistungen der Kapelle reichlicher Beifall zu Theil, so daß mehrfache Zugaben erfolgen mußten. Als besonders beifällig aufgenommen sind zu verzeichnen: Zug der Frauen a. d. Oper „Hohengrin“ von Wagner, „Wiener Kinder“, Walzer von Strauß, Triumph-Marsch a. d. Oper „Aida“ von Verdi, Ouvertüre zur Oper „Ramp“ von Herold und „Oberst Otto“, Marsch von Schmidt.

p. Der Radfahrerklub wird am Sonntag eine Tour nach Schneidemühl unternehmen, um dort die Unglücksstätte zu besichtigen. Die Abfahrt erfolgt von hier Morgens früh um 2 Uhr. Auch von anderer Seite werden Exkursionen nach Schneidemühl beabsichtigt. Man ist deshalb bei der Eisenbahndirektion bereits wegen Ermäßigung der Fahrpreise vorstellig geworden.

tr. Schulaussfall. Am morgenden Wahltag fällt der Unterricht in den hiesigen Schulen aus. Am Tage der Hauptwahl waren nur diejenigen Klassen unterrichtsfrei, deren Schulzimmer als Wahllokale benutzt wurden.

p. Regulierung der Fischereistraße. Auf dem unteren Theil der Fischerei, welcher noch mehrere alte, weit über die Baulinie vorspringende Häuschen birgt, wird jetzt wieder eine Modernisirung vorgenommen werden. Das für den Verkehr äußerst hinderliche Haus Nr. 12 soll nämlich wegen Bauunfähigkeit abgebrochen werden, und es ist deshalb sämtlichen Miethern zum 1. Juli gekündigt worden. Mit den Kanalisationsarbeiten wird ebenfalls in nächster Zeit begonnen werden. Die Trace ist bereits abgesteckt worden.

p. Vom Bahnhof. Gestern Abend traf hier von Thorn ein nach Frankfurt a. M. bestimmter Transport Kiebs ein, die in dessen durch die Hitze unterwegs zum größten Theil umgekommen waren. Aus dem Waggon drang in Folge dessen ein derartig peitschender Geruch, daß die Polizei einschritt und den ganzen, aus 52 großen Körben bestehenden Transport konfiszirte. Derselbe wurde alsbald vernichtet.

* Zoologischer Garten. Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß im Zoologischen Garten heute das erste Sonnabend-Konzert dieser Saison stattfindet.

p. Aus St. Lazarus. Der hiesige prakt. Arzt Dr. Babitzki ist jetzt nach Dresden übergesiedelt. Da kaum zu erwarten ist, daß sich ein anderer an dessen Stelle hier niederlassen wird, so wird in Zukunft nur ein Arzt im Orte wohnen.

(Fortsetzung des Vokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 23. Juni. Nach einer Meldung der „Bresl. Ztg.“ aus Jauer wurde gestern nach einer tumultuarisch verlaufenen konservativen Wahlversammlung der konservative Kandidat Scholz auf der Straße mißhandelt. Zuletzt mußte Militär requirirt werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Lübeck, 23. Juni. Bei der gestern stattgehabten Reichstags-Stichwahl erhielt Dr. Overz (freis. Vergg.) 8023, Schwarz (Soz.) 7869 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Lübeck, 23. Juni. Nach Verkündung des Wahlergebnisses verübte gestern eine Anzahl halbwüchsiger Burschen Ausschreitungen vor dem Rathhaus und den Häusern der liberalen Führer, wobei die Fenstertheiben zertrümmert wurden. Der Polizei gelang es indessen, die Ordnung bald wieder herzustellen.

London, 23. Juni. Hier wird ein Extrablatt folgenden Inhalts ausgegeben: Das britische Panzerschiff „Victoria“, welches zum Mittelmeergeschwader gehört, ist in Folge einer Kollision mit dem Panzerschiffe „Camperdown“ bei Tripolis untergegangen. Der kommandirende Admiral Tryon und 400 Mann sind dabei ertrunken.

Berlin, 25. Juni. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem italienischen Ministerpräsidenten Giolitti der Schwarze Adlerorden verliehen.

Nach der „Post“ wird dem Landtag noch eine Vorlage wegen Gewährung eines Staatszuschusses zu dem von der Stadt Lübeck geplanten Elb-Travelkanal zugehen.

Konstantinopel, 23. Juni. Hier ist eine Palastverschönerung entdeckt worden, an welcher der Minister des Aeußern Said Pascha theilhaftig sein soll, zwei Hauptleute der Feuerwehr sind als der Theilnahme verdächtig verhaftet und verbannt worden.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Hinsichtlich der Duntungsarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung** ist dem Bundesrath eine Entschickung darüber anbeigegeben: ob die Karten, unbeschadet des Verbrauchs vorhandener Vorräthe, fortan zwar unter bisherigem Format und bisheriger Farbe, aber in einer (durch ein beigelegtes Muster erklärten) abgeänderten Einrichtung und aus einem Stoff hergestellt werden sollen, der aus 50 Proz. Cellulose, 25—30 Proz. Leinen und 20—25 Proz. Baumwolle besteht, eine mittlere Reißlänge von 4500 Meter, eine mittlere Dehnung von 4 Proz. hat, bei der Verbrennung einen Aschegehalt von nicht mehr als 4 Proz. zurückläßt und im Quadratmeter ein Gewicht von 277—283, im Durchschnitt 280 Gr. aufweist. Dem Antrage ist eine eingehende Erläuterung beigelegt, welche daran anknüpft, daß der Bundesrath sich im November 1891 damit einverstanden erklärt habe, daß Duntungsarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung aus dem neuen Stoff hergestellt werden. Eine ansehnliche Reihe von großen Versicherungsanstalten hat 225 000 Stück Duntungsarten aus dem neuen Stoff ausgegeben, und die Urtheile darüber lauten überwiegend dahin, daß diesen Karten unbedingt der Vorzug vor den älteren gebühre; dazu komme, daß auch hinsichtlich des Herstellungspreises der neue Stoff Vorteile vor den älteren Karten gewähre. Mängel, die sich hinsichtlich der Einrichtung der Duntungsarten in der Praxis herausgestellt hatten, seien durch die neue Einrichtung abgeheilt worden. In sieben Punkten kommen dann die neuen Karten den Wünschen entgegen, welche von verschiedenen Seiten über Unzulänglichkeiten bezüglich der Duntungsarten erhoben worden waren.

r. **Vakante Stellen für Militärantenwärter:** Im Bezirk des V. Armee-Korps: Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Frauastadt die Stelle eines Kanzleibüchsen- und Gefängniswärters, mit 540 M., außerdem freie Wohnung, Feuerung und Beleuchtung. — Sofort beim Magistrat von Grünberg die Stelle eines Polizeiergeanten mit 1150 M. Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren um 150 M. bis zum Höchstbetrage von 1450 M. steigt. — Zum 9. September d. J. beim Magistrat von Hirschberg die Stelle eines Nachtwächters mit 350 bis 450 M. jährlich und alle drei Jahre einen Mantel. — Zum 1. Juli d. J. beim Kreis-Ausschuß Neutomschel die Stelle des Kreis-Ausschuß-Sekretärs und Kontrolleurs der Kreis-Sparkasse; während der Probezeit 1500 M.; nach definitiver Anstellung pensionsfähiges Gehalt 1800 M. und 200 M. Wohnungsgeldzuschuß; dasselbe steigt binnen 9 Jahren bis zum Höchstbetrage von 2700 M., einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses. — Zum 1. Oktober d. J. bei der Königl. Polizei-Direktion Posen die Stelle eines Bureau-Assistenten; der Bewerber muß evangelischer Konfession und deutscher Nationalität sein, und die höhere Schulbildung und eine vorzügliche Kenntniß der polnischen Sprache in Wort und Schrift nachweisen, weil der betreffende Beamte täglich etwa 20 Zeitungen des In- und Auslandes zu lesen, die geeignet erscheinenden Artikel vom Blatt weg mit Verständnis und in guter deutscher Sprache zu übersetzen, und noch an demselben Tage der Behörde vorzulegen hat; bis zur definitiven Anstellung eine Remuneration nach dem Jahreslohn von 1500 M.; nach erfolgter Anstellung ein Jahresgehalt in gleicher Höhe und Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt nach Maßgabe des Dienstalters bis auf 3000 M. jährlich neben Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk der IV. Division: Sofort beim Königl. Polizei-Direktionsamt Witzow die Stelle eines Amtsboten und Polizeibeamten, mit 400 M. jährliches Gehalt, sowie 750 M. monatliche Gehälter.

p. **Militärisches.** Von der Kriegsschule in Reife sind hier jetzt unter Führung des Direktors, Oberstleutnant Werner und 6 Lehrern ungefähr 90 Jährliche eingetroffen, um die hiesigen Festungswerke zu besichtigen. In einigen Tagen werden die Herren mit ihren Schülern wieder nach Reife zurückkehren.

p. **Der Tabakarbeiter-Streik** in der Schubert'schen Fabrik ist noch immer nicht beigelegt. Seitens der Arbeiter wurde nämlich die Forderung gestellt, daß ein Streikbrecher entlassen werde. Herr Schubert hat in seiner Antwort diese Zumuthung auf das Entschiedenste zurückgewiesen.

Aus der Provinz Posen.

B. **Samter**, 22. Juni. [Kreislehrerkonferenz.] Unter Vorsitz des Königl. Kreisschulinspektors Herrn Superintendenten Meyländer fand gestern Vormittag in der 1. Klasse der hiesigen evangelischen Schule die diesjährige Hauptkonferenz der Lehrer des Aufstichtkreises Samter II. statt. Außer Herrn Predigtamtslandboten Lohwasser, welcher als Gast anwesend war, hatten sich 32 Lehrer des genannten Aufstichtkreises eingefunden. Bei der Eröffnung der amtlichen Angelegenheiten beantragten diejenigen Lehrer des Kreises Dornitz, welche zum diesseitigen Aufstichtskreise gehören, ihre Aufnahme in den Verband der Kreislehrer-Bibliothek Samter, und die Lehrer aus Neubrück baten um Einrichtung einer Unterbibliothekstelle in ihrem Wohnorte. Auf Ansuchen der Versammlung genehmigte der Herr Vorsitzende, daß an heißen Tagen der Nachmittagsunterricht ausfallen dürfe, sobald das hunderttheilige Thermometer an solchen Tagen Vormittags 10 Uhr im Schatten 25 Grad zeige. Die um 10 Uhr Vormittags begonnene Konferenz wurde um 2¼ Uhr geschlossen. Die Teilnehmer vereinigten sich darauf zu einem Mittagsmahl im Hotel zur Giesda hieselbst.

B. **Borek**, 22. Juni. [Einverleibung. Personallien.] Wie wir hören, beabsichtigt die Regierung zu Posen den Vorort Bdzies bei Borek der hiesigen Stadtgemeinde einzuverleiben. Die hiesigen städtischen Körperschaften haben zwar gegen den bezüglichen Antrag der Regierung gestimmt, indess soll trotzdem die Einverleibung von Bdzies zur Stadtgemeinde Borek erfolgen. — Sicherem Vernehmen nach, soll der hiesige prakt. Arzt Herr Dr. Engländer in den nächsten Tagen die hiesige Stadt verlassen und nach Kempen in Posen überfiebern.

P. **Mejerik**, 22. Juni. [Tagung des Schwurgerichts.] Heute schloß die diesmalige Schwurgerichtsperiode, in welcher über sechs Sachen verhandelt wurde. Hiervon endeten drei mit Verurtheilung und drei mit Freisprechung.

O. **Rogasen**, 22. Juni. [Zwangsversteigerung. Personalnotiz.] Bei der heute beim hiesigen Amtsgericht erfolgten Zwangsversteigerung des Grundstücks Rogasen Neuer Markt Nr. 362, bisheriger Besitzer der Viehhändler Herr Eduard Neßner hier, wurde dasselbe von dem Fleischermeister Herrn August Goch hier für den Preis von 7500 Mark käuflich erworben. — Die Verlegung des Ober-Sieuerinspektors Nachtsbeton von hier nach Neuh ist auf dessen Wunsch rückgängig gemacht worden.

F. **Ostrowo**, 22. Juni. [Zum Waldbrand. Konkurs. Durchschnittspreise. Repartition.] Wie nunmehr festgestellt ist, sind am Sonnabend, den 17. d. M. in den Przewogdzer Forsten, im Schutzbezirk Wec gorni, durch Waldbrand gegen 18 Morgen 25 jährige Kiefernforstung vernichtet worden. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Joseph Cohn hiersehl ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist von Seiten des hiesigen Amtsgerichts der Gerichtsfunktionär a. D. Simon von hier ernannt. — Die Durchschnittspreise der Tagespreise für Hafer, Heu und Stroh mit einem Aufschlage von fünf Prozent betragen im Hauptmarktsort Ostrowo für den verfloßenen Monat: 15,35 M. für je 100 Kilogramm Hafer; 6,30 M. für ein gleiches Quantum Heu und 3,68 M. für ein solches Gewicht Stroh. — Laut Nachweisung der Repartition für die pro 1893/94 aufzubringenden Kreis kommunalabgaben des Kreises Ostrowo hat die Stadt Ostrowo 8696,39 M., Distrikt Ostrowo Nord 5327,38, Distrikt Ostrowo-Süd 3853,55 M. und Distrikt Rossoichütz 3951,05 M., zusammen also 21 838,37 M. beizutragen.

* **Ostrowo**, 23. Juni. [Zu dem rückgängig gemachten Apothekenverkauf.] über welchen wir vor kurzem berichteten, wird uns nachträglich von beiderseitiger Seite mitgetheilt, daß von dem Käufer eine Entschädigungssumme weder gezahlt noch auch verlangt worden ist.

g. **Jutroschin**, 22. Juni. [Zum Brandunglück in Slobotschine.] Zu dem bereits gemeldeten Brandunglück in Slobotschine erfahren wir noch Folgendes: Das Feuer ist in der Schmiede und zwar dem Vernehmen nach durch Funken, welche in das trockene Strohhaub flogen, ausgebrochen. Die ungünstige Windrichtung trieb die Flammen schnell dem Dorfe zu, so daß außer der Schmiede noch 18 Besitzungen eingeäschert wurden. Der Schmied

wird vermisst, seine Tochter wurde als verfohlter Reichenam aufgefunden und der Sohn erlitt so schwere Brandwunden, daß er schleunigst ins Krankenhaus geschafft werden mußte und an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Crone a. Br.**, 21. Juni. [Ein ausgezeichnetes Hochaplergenie.] scheint der 17 jährige Kaufmannslehrling R. aus Berlin zu sein, der unsere Stadt zum Schauplatz seiner Thaten erwählte. Am vergangenen Donnerstag erhielt der hiesige Handelsmann R. ein Telegramm aus Berlin, worin ihm sein Schwager den Besuch seines Sohnes ankündigte. Am nächsten Tage langte der junge Herr, ein schmucker Bursche, auch wirklich an und wird recht herzlich empfangen und dem Verwandtenkreise vorgestellt. — Er will, wie er seinen Verwandten erzählt, den ihm von seinem Chef gewährten Urlaub von vier Wochen benutzen, um sich hier in dem schönen Crone zu erholen. — In der freudigen Erregung signalisirt der Dunkel auch den Eltern die glückliche Ankunft seines Neffen, erfährt aber bald zu seinem nicht geringen Erstaunen in dem Antwortschreiben, daß der hoffnungsvolle Jüngling bereits seit vier Wochen aus dem elterlichen Hause verschwunden, und daß alle Nachforschungen über seinen Verbleib bisher vergeblich gewesen. Die Eltern versprachen ihm volle Verzeihung und die Mutter selbst will ihn abholen und ins Elternhaus zurückführen. Da treibt ihn die Sehnsucht heimwärts, doch zuvor öffnet er, die Abwesenheit seiner Verwandten benutzend, die Schublade eines Spindes, entnimmt derselben die gesamte Baarhaft des Handelsmannes in der Höhe von 170 Mark und sucht schleunigst das Weite. Der Diebstahl wurde aber noch rechtzeitig durch einen Zufall entdeckt, und es gelang dem Schwiegerjohn des betreffenden Handelsmannes, den lieben Verwandten in der Nähe von Klarheim abzufassen und ihm das gestohlene Geld wieder abzunehmen. (D. R.)

R. **Crone a. d. Brahe**, 22. Juni. [Brand. Fahrmarkt. Bauthätigkeit.] Durch Feuer wurde das herrschaftliche Gebäude auf dem Dominium Wschowo zerstört. Das Gebäude, eine schloßähnliche Anlage, war großartig eingerichtet, der entstandene Schaden ist deshalb recht bedeutend. Ueber die Entstehung des Brandes ist Bestimmtes noch nicht bekannt geworden. — In Crone an der Brahe fand heute ein Kam-, Bierde- und Viehmarkt statt, der von Verkäufern ziemlich stark, von Käufern dagegen nur schwach besucht war. Das Geschäft auf dem Kammarkte war nicht befriedigend, etwas reger entwickelte sich der Handel auf dem Viehmarkte. Obwohl ziemlich viel Schlachvieh aufgetrieben war, wurde doch Alles zu guten Preisen abgesetzt. Hierde waren weniger aufgetrieben und die Preise hielten sich ziemlich hoch. — Die Bauthätigkeit im Kreise entspricht nicht den Erwartungen. Außer den wenigen Schulgebäuden werden fiskalische Bauten fast gar nicht ausgeführt. Einen Aufschwung dürfte die Bauthätigkeit erst nehmen, wenn die nothwendigen Tertiärbahn-Anlagen in Angriff genommen werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

o. **Thorn**, 21. Juni. [Provinzial-Versammlung des Gustav Adolf-Vereins.] Der heutige Festtag wurde durch Choralblasen vom Rathhausthurm eingeleitet. Um 8¼ Uhr riefen die Glocken zum Rathhausbau, auf dessen Hofe das Denkmal für den als Opfer seines Glaubens hingerrichteten Bürgermeister Roesner enthüllt werden sollte. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden. Die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden waren anwesend. Alle Fenster des Rathhauses hatten Zuschauer dicht besetzt. Wohl gegen 200 Gesänge wählten der Feier bei. Nach dem gemeinsamen Gesange des Lutherliedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ hielt Herr Barrer Stachowicz die Rede. Die 1883 überall, so führte er aus, die Evangelischen die Lutherfeier begingen, erinnerte man sich hier daran, daß in unserer Stadt der Glaubensmuth und die Ueberzeugungstreue Nachfolge gefunden haben in Männern, die mit Luther sangen: „Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib u. i. w.“ Glaubensbath war es, der 1724 der evangelischen Stadt Thorn ihre letzte evangelische Kirche nahm und sich in dem Blute ihres Oberhauptes und neun Bürgern Genüge that. In Glaubensfreudigkeit haben diese ihr Haupt dem Velle dargeboten, getreu bis an den Tod. Darum

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Pollrat Schumacher.

[67. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Aber auch dieses mußte ja nun bald schwinden; Keller hatte wie in einer geheimen Ahnung der Zukunft sich bis dahin jeder politischen Wahl enthalten; die Bestätigung konnte also nicht ausbleiben.

Und in dieser Voraussicht hatte er den Rest seines Agitationsfonds dazu verwendet, für die Honoratioren von Hohenbüch eine solenne Abendfestlichkeit im Schützenhause zu arrangiren mit Ball, Böllerschießen und bengalischem Feuer. Die Tanzmusik lieferte ein alter Ortsarmer, der die Ziehharmonika künstlerisch spielte; das Böllerschießen Bauer Kersten, dessen sämtliche Erinnerungen an den Feldzug von 70 dadurch reg gemacht wurden, so daß er sogar seine verschossene, alte Soldatenmütze hervorholte und aufsetzte; das bengalische Feuer Apotheker Hölcher; das Essen Großjohann, der Wirth zur blauen Traube; und die Getränke Rud. Schullehrer Jordan aber hatte sich eine große, weltumfassende Rede ausgedacht, in deren Schluß — ein Hoch auf Keller — Kersten mit den Böllern und Hölcher mit dem bengalischen Feuer einfallen sollten.

Es war neun Uhr Abends und das Fest in vollem Gange. Alle waren erschienen, sogar Josias Lucknow hatte gutmüthig sein Kommen für später zugesagt. Nur der Freiherr und Tippelchen, der Postmeister, fehlten. Bei Ersterem war das eigentlich selbstverständlich; Letzterer — er könne nicht, weil fünf Minuten nach neun Uhr die letzte Post aus der Stadt eintreffe, hatte er sich bei Keller entschuldigt; weil er in seiner Stellung sich doch unmöglich unter diesen Böllermischen dürfe, hatte er Frau Klara Tippelchen gegenüber angegeben. Vor sich selbst —

Während schon das Posthorn blies, saß er noch in wehmüthigen Betrachtungen vor seinem Schreibtisch im Bureau. Auf demselben aber lagen, mit einem Bindfaden aneinander gebunden, die beiden Hälften seines zersprungenen Schlachschwertes. Unmöglich, diese Hälften richtig in die Scheide

hineinzupraktiziren! Ebenso unmöglich aber auch, sich mit leerer Scheide oder gar ganz ohne Waffe in das Getümmel zu wagen! Postmeister Tippelchen kannte sich im Punkte der Ehre. Wie leicht konnte er Seitens dieser unwissenden, rohen Plebejer durch ein Wort verletzt werden, ein Wort, das sofortige Sühne verlangte. Und mit den bloßen Händen — si done!

Schade! Die Ziehharmonika, das Sauchzen der Burschen, das Richern der Mädchen und das Plauschen der Alten, vermisch mit dem Klingen der Gläser, tönte so lockend herüber . . .

Seufzend stand er auf, die zwei bis drei Briefe der Post in Empfang zu nehmen. Ein Passagier? Seit Baumeister Waldeck's Ankunft hatte sich dieser Fall noch nicht wieder ereignet. Als er trotzdem die Thür des Wagens öffnete, prallte er erschreckt zurück. Eine riesengroße Frauengestalt stieg heraus und eine tiefe, brummige Bassstimme fragte:

„Erlauben, Mister! Sein you das Meister von die diligence?“

Tippelchen verbeugte sich ein wenig ängstlich. Herrgott, wenn — in Amerika sollte es ja weibliche Aerzte, Professoren, Advokaten, Bürgermeister geben — wenn diese dann vielleicht der General-Postmeister der Vereinigten Staaten war, begriffen auf einer Orientierungsreise über die Einrichtungen des Weltpostverkehrs! Dann — der zerbrochene Degen, seine Ehre, welche Schmach!

„Thank you!“ fuhr Jene fort. „Dann werden you sagen mich, ob hier wohnen eine Mister Edmund Keller!“

Tippelchen fiel ein Stein vom Herzen.

„Yes, mylady!“ erwiderte er eifrig mit den beiden einzigen englischen Worten, die er kannte. „Herr Keller wohnt hier!“

„Thank you! Aber wo wohnen er? Mir sein gekommen extra hierher! Mir haben ihn gefunden in ganzes Germany schon drei Jahren. Und da mir haben gelesen mit Zufall in eine Journal in Berlin, daß er sein geordnet Vordmahor von diese Stadt. Was sein very komisch! Oh, mir

haben gelächert very viel! — Wo wohnen Mister Keller? Müffen mir ihn noch sehen dieses night!“

Drei Jahre hatte sie gesucht! Sollte es wirklich wahr sein, was dieser Aufschneider öfters erzählt hatte in melancholischem, tieftraurigen Tone: daß er Präsident der Vereinigten Staaten geworden wäre, wenn nicht . . . ?

Sollte diese Dame gekommen sein, ihm eine hohe Stellung in Newyork oder sonstwo anzubieten?

„Herr Keller wohnt bei Bauer Kersten, mylady!“ entgegnete er. „Aber er ist augenblicklich nicht zu Hause; er giebt unseren Honoratioren ein Fest, dort drüben, im Schützenhause!“

„Mir werden gehen hin!“

„Ah! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen männlichen Schutz anbiete, mylady!“ offerirte er galant. „Mein Degen ist freilich . . . man ist diesen groben Bauern gegenüber nämlich niemals recht sicher!“

Sie lachte tief und verächtlich und streckte ihm die kolossale, geballte Hand vor das Gesicht.

„Oh no! Mir sein not ängsterlich! Mir haben geborgen hin der stärkste gentleman in Chicago! Mir haben gereisen very weit in ganze Welt und haben gewonnen große Medaille für Box. Was man auf Deutsch nennen Champion von Boxmann. Yes! Sein mir das!“

Sie war also Athletin! Und sie kam zu Keller! Keller sah doch nicht aus wie ein Athlet! Mit seiner langen, dünnen Gestalt, die jeder scharfe Windstoß hinwegfegen zu können schien! Was wollte sie von Keller?

„Nichtsdestoweniger, Mylady, gestatten Sie, daß ich . . .“

„Wenn you wollen gehen mit“, erwiderte sie, sich mit großen Schritten nach dem Schützenhause wendend, daß er ihr laum zu folgen vermochte, „very beautiful, Mister!“

* * *

„Aber ich bitte Sie, süßes Vieschen“, hatte Keller vor einer halben Stunde gesagt, während er mit Vieschen Bolze einen Walzer tanzte, „haben Sie doch nur ein paar Tage Geduld! In Ihrem eigenen Interesse, mein geliebtes Mädchen. Stellen Sie sich vor, wenn ich mich jetzt Ihrem Vater er-

haben sich die Kirchenräthe der drei Gemeinden zusammengethan, um für die Errichtung eines Denkmals für jene Männer zu sorgen. Obwohl das Thurner Trauerspiel seiner Zeit ganz Europa mit Entzücken erfüllt hatte, wurden die Sammlungen zum Denkmal doch auf den engeren Kreis Thorns beschränkt, da es nicht galt, glänzende Gesteisthaten, sondern nur die einfache Tugend der Ueberzeugungstreue zu ehren. Gern haben die Vertreter der Stadt dem Denkmal einen Platz am Rathhause eingeräumt unmittelbar an der Stelle, an der jene Männer ihre Treue mit dem Blute besiegelten. „Den Todten zum Gedächtniß, den Lebenden jetzt und künftig zur Mahnung, zur Ehre aber Gott, der die Schwachen stark und die Fünftürn helle macht.“ so schloß Redner, worauf Herr Stadtbaurath Schmidt nach einigen poetischen Worten das Zeichen zur Enthüllung gab. Das Denkmal aus Sandstein ist an der Nordseite des Rathhauses angebracht, zeigt das Bildniß Roesners und trägt die Inschrift: „Bürgermeister Gottlieb Roesner und neun Bürger Thorns starben am 7. Dezember 1724, getreu bis in den Tod.“ Herr Bürgermeister Stachowitz übernahm unter Dankesworten das Denkmal im Namen der Stadt und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf die erhebende Feier mit dem gemeinsamen Gesange des Chorals „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ schloß. Derselben hatten auch Nachkommen des Bürgermeisters Roesner aus Rottbus beigewohnt. — Um 9½ Uhr begann in der prächtig geschmückten altstädtischen Kirche der Festgottesdienst, zu welchem sich die Geistlichen in Amtstracht nebst den Komitemitgliedern in geschlossenem Zuge vom Rathhause aus begaben. Herr Professor Brebinger Scholz-Berlin hielt die Festpredigt. — Derselben folgte ein Bericht des Herrn Konsistorialraths Koch-Danzig, welcher in großen Zügen ein Bild der Thätigkeit des Gustav Adolf-Bereins in Deutschland und darüber hinaus entrollte. Daraus sei hervorgehoben, daß der Verein in den 60 Jahren seines Bestehens 3843 Gemeinden unterstützt und 1683 Kirchen, 654 Pfarr- und 387 Wallenhäuser resp. Konfirmandenanstalten gebaut hat. Ueber 26 Millionen Mark wurden so den Glaubensbrüdern zugewandt, im vorigen Jahre konnten allein 1516 000 Mark an Gaben gespendet werden. Mehr als 1600 Gemeinden freiden heute ihre bittende Hand dem Vereine entgegen. — Nach einer kurzen Frühlingspredigt folgte eine öffentliche Versammlung in der altstädtischen Kirche, bei deren Beginn Herr Konsistorialpräsident Meyer-Danzig die Gäste im Namen der kirchlichen Behörden begrüßte. Ferner wurden mündlich und schriftlich entgegengenommen die Grüße der Hauptvereine der Reichsprovinzen, sowie des Zentralverbandes und des Oberpräsidenten von Gohler. Deputirte aus den Diasporagemeinden sprachen sodann im Namen ihrer Glaubensgenossen Bitten um Hilfe aus und mehreren Gemeinden konnten sogleich Gaben übermittelt werden. Eine Liebesgabe von 766 Mk. nebst 400 Mark Ertrag der Kollekte bei den Festgottesdiensten wurden zum Pfarrhausbau in Grabowitz, Kreis Thorn bestimmt und für den Bau einer Konfirmandenanstalt zu Sampohl, Kreis Schlochau, 725 Mark überwiesen. Letztere besteht bereits und nimmt die Konfirmanden, welche weitenwege Wege zur Kirche zurückzulegen haben, für den 6 Wochen währenden Konfirmandenunterricht völlig auf. Sobald das neue Gebäude fertig ist, sollen jährlich 4 Konfirmandenkurse abgehalten werden, ein Kursus auch für gebrechliche Böhlinge. — Der öffentlichen Sitzung folgte ein Festmahl im Artushofe und eine Nachfeier in der Biegelei.

* **Wilsfalten**, 22. Juni. [Schmuggler.] In letzter Zeit kam es zu verheerenden Raufen zu Plänkelleien zwischen russischen Grenzsoldaten und Schmugglern, wobei von beiden Seiten Schüsse gewechselt wurden. So versuchte in vortier Woche eine aus sechs Kisten bestehende Schmugglerbande mit Thee und anderen Waaren den preussischen Boden zu gewinnen, wurde aber von zwei Grenzsoldaten bemerkt, die sofort ihre Gewehre auf die ebenfalls schlechenden Schmuggler abfeuerten. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Mitglied der Bande erheblich am Oberschenkel verwundet, vermochte aber, noch bevor die Gegner Verstärkung erhielten, mit Hilfe seiner Spießgesellen über die Grenze zu kommen. Wie vorbereitet die Schmuggler auf einen Angriff der Soldaten sind, geht daraus hervor, daß die meisten stets Schußwaffen und Verbandszeug mit sich führen.

* **Breslau**, 22. Juni. [Breslauer Maschinenmarkt vom Stadttheater.] Pünktlich um 8 Uhr Vormittags läuteten die von der Weltrennen-Glockengießerei hierherher ausgestellten Glocken die Eröffnung des diesjährigen Maschinenmarktes ein. Die Besucher strömten alsbald in großer Zahl dem Palaisplatz zu, wo sich das nun schon so oft geübene rege Treiben beim Saufen und Brausen der zahllosen im Gange befindlichen Maschinen verschiedenster Art wieder aufs neue entwickelte. — Das

hiesige Stadttheater hat in der abgelaufenen Spielzeit mit einem Verluste von 45 000 Mark gewirtschaftet, obwohl die Vorstellungen meist gut besucht gewesen und die Leistungen der Oper als wirklich künstlerische anerkannt sind. Da die Erhöhung der Eintrittspreise ein bedenkliches Experiment ist, hat die Direktion einen städtischen dauernden Zuschuß erbeten, den der Magistrat in Höhe von jährlich 40 000 Mark gewähren will. Ob die Unterstützung von den Stadtverordneten gewährt wird, bleibt abzuwarten.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 21. Juni. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Knecht Robert Hoff aus Krzyzkowo, welcher angeschuldigt ist, den Arbeiter Dufat körperlich mißhandelt zu haben, so daß dessen Tod dadurch erfolgte. Am 25. März d. J. waren die Arbeiter Dufat, Michael Rajderel, Thomas Wawrocki und Thomas Walsowiat in der Poczokowskischen Schänke in Krzyzkowo zusammen gekommen. Hier befand sich auch der schon stark betrunkene Angeklagte. Der Angeklagte mißhandelte sich in das Gesicht des Walsowiat und Wawrocki und letzterer sagte ihm, er solle von ihrem Tische fortgehen, denn er sei betrunken; ebenso verwies die Gastwirthsfrau Poczokowska dem Angeklagten das Lokal. Dieser entfernte sich mit den Worten: „Sagen Sie ihm, er solle sich vorbereiten, denn ich werde bald wieder da sein.“ Bald darauf entfernten sich auch Dufat und Rajderel, sie gingen die Dorfstraße entlang nach der Dufatschen Wohnung zu. Die Dorfstraße führt zwischen den Gebäuden des Gutes durch. Als sie bei dem Thorwege des Gutshofes vorbeigingen, kam ihnen der Angeklagte mit einer Wagenrunde auf der Schulter entgegen und sagte zu Dufat: „Du Hundebul, was wolltest Du von mir?“ Dabei versuchte er von hinten um den neben dem Dufat einhergehenden Rajderel herumzugehen und den Dufat anzugreifen. Rajderel drehte sich aber schnell um und hielt den Angeklagten fest; dem Dufat rief er zu, er solle nach Hause gehen. Dufat that dies aber nicht, sondern verlegte dem Angeklagten mehrere Hiebe mit seinem Stocke auf den Kopf, so daß ihm das Blut über das Gesicht rann. Nun riß sich Angeklagter von Rajderel los und verlegte dem Dufat einen Schlag mit der Fingerringe auf den Kopf, daß er lautlos zusammenbrach. Dufat hatte nach einigen Minuten die Besinnung wieder erlangt und wurde von Rajderel nach seiner etwa eine halbe Stunde entfernten Wohnung geführt. Hier ist er dann am anderen Morgen gestorben. — Die Leichenöffnung ergab, daß der Schlag mit der Fingerringe Schädelfraktur zur Folge gehabt hatte, wodurch der Tod herbeigeführt war. Der Angeklagte stellt die That nicht in Abrede. Er will an jenem Tage sehr betrunken gewesen sein. Mit Walsowiat will er in Streit gerathen sein. Dieser soll ihm zugerufen haben: „Ich werde Dich schon kriegen, warte, Du wirst das Dehne schon bekommen.“ Er habe gefürchtet, Walsowiat werde ihn überfallen und deshalb habe er sich die Fingerringe aus dem Gutshofe geholt und sich in das Thor gestellt. Was er weiter gethan, will er selber nicht genau wissen. Der Vertheidiger führt aus, daß der Angeklagte zuerst von dem Erschlagenen gemißhandelt worden sei und sich in der Nothwehr befinden habe, deshalb sei er freizusprechen, jedenfalls verdiene er bei der ganzen Lage der Sache mildernde Umstände. Nach dem Spruche der Geschworenen ist der Angeklagte schuldig, den Arbeiter Dufat aus Krzyzkowo vorsätzlich mittels eines gefährlichen Werkzeuges derart körperlich mißhandelt zu haben, daß durch die Körperverletzung der Tod des Dufat verursacht worden ist. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten zugestanden und die Strafe gegen ihn auf ein Jahr Gefängniß bemessen.

* **Landesberg a. W.**, 21. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann gestern die Verhandlung in einem sensationellen Giftmordprozeß gegen die Wittve Emilie Ernestine Bressel geb. Bade zu Altcarbe, eine 40jährige, bisher unbescholtene Frau, und deren Liebhaber, den früheren Werksführer Heinrich Wegwitz zu Altcarbe, einen 50jährigen Mann, der bisher gleichfalls unbescholtene ist. Die Bressel ist beschuldigt, ihren Ehemann, um ihn los zu werden und mit ihrem Geliebten nach Amerika auszuwandern zu können, mit Schwefelsäure Grün, welches sie sich zur Vergiftung von Ratten verschafft hatte, ermordet zu haben. Sie giebt die Verbringung des Giftes, welches sie von Wegwitz empfangen haben will, zu, behauptet aber, an die tödtliche Wirkung des Giftes nicht geglaubt zu haben: „Sie hätten sich sehr geirrt, wenn's ihr Mann ertragen hätte.“ Wegwitz giebt an, er habe den Bewerbungen und Aufdringlichkeiten der Frau nicht mehr Widerstand leisten können und mit ihr verkehrt. Er scheint allerdings derartig unter dem Einfluß

der Giftmischerin gestanden zu haben, daß er seinen Umgang mit ihr sogar fortsetzte, als er den von ihr an ihrem Ehemann ausgeübten Giftmord kannte. Die Vernehmung der Angeklagten, die zu heftigen Ausbrüchen, besonders auf Seiten der Bressel führte, füllte den ganzen 1. Tag aus. Am Donnerstag, dem 3. Verhandlungstage, wurde die Wittve Bressel sodann wegen Giftmordes ihres Mannes zum Tode verurtheilt. Ihr Liebhaber, der Werksführer Wegwitz, erhielt wegen Beihilfe 15 Jahre Zuchthaus.

Per mis s i e s.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 22. Juni. Das sogenannte Trud-System, wonach bei der Lohnauszahlung von dem Unternehmer Schulden der Arbeiter angerechnet werden, scheint sich ungeachtet des gesetzlichen Verbotes solcher Lohnkürzungen auf den Bauten mehrfach eingeschlichen zu haben. Bei einer Straßsade wegen Nöthigung kam es zur Kenntniß des Gerichts, daß ein Bauunternehmer für seine Neubauten einen besonderen Bau-Gastwirth angestellt hatte, der für die Erlaubniß Selsens und Getränke an die Bauarbeiter verkaufen zu dürfen, eine ziemlich hohe Entschädigung an den Bauunternehmer zahlen mußte, wofür dieser sich verpflichtete, die Schulden der Arbeiter beim Gastwirth vom Arbeitslohe abzugieken. Der Bauunternehmer soll auf diese Weise 1100 M. abgezogen aber nicht an den Gastwirth abgeliefert haben, so daß dieser schließlich zu einer Nöthigung seine Zuflucht nahm, um zu seinem Gelde zu gelangen. Im Strafverfahren haben mehrere als Zeugen vernommene Bauarbeiter bekundet, daß derartige Lohnabzüge nichts Ungewöhnliches seien und auch auf anderen Bauten vorkämen.

† **Selbstmord**. In Gegenwart seiner beiden kleinen Knaben erhängte sich der 26 Jahre alte Schlosser Karl Schönfeld in seiner Dorfstraße 44 belegenen Wohnung. Schönfeld, der wegen Mißhandlung seines elfjährigen Stiefsohnes bereits mit sechs Wochen Gefängniß bestraft war, hatte seine Frau durch rohe Mißhandlungen dahin gebracht, daß sie ihn verließ und bei seinen Eltern, Bülowstraße 56, Wohnung nahm. Die beiden kleinen Kinder blieben beim Vater zurück. Am Montag Abend übergab er der in demselben Hause wohnenden Frau Groß einen Wohnungsschlüssel mit der Bitte, am nächsten Tage nach seinen Kindern zu sehen. Da aber Schönfeld die Behausung noch nicht verlassen hatte, als Frau G. um 8 Uhr Morgens erschien, so fürchtete sie sich einzutreten, und man rief die Polizei. Diese fand Schönfeld bereits leblos vor, während die beiden Kinder daneben in ihrem Bette ruhig schliefen. Schönfeld war am Sonnabend von seiner Arbeitsstelle entlassen worden; die Ehefrau hatte sich geweigert, zu ihm zurückzukehren.

† **Ein Brand auf dem Thomas-Nirchhof** rief Mittwoch Abend gegen 10 Uhr die auf dem Bäcklingschen Holzplatz thätige Feuerwehr nach der Berliner Straße in Nixdorf. Trockene Kränze, die von Gräbern entfernt und in einen an die Straße grenzenden Graben geworfen waren, standen in Brand und hatten sich zu einer Feuerfäule entwickelt. Obgleich die Löschzüge sofort thätig eingriffen, waren doch die Flammen Donnerstag Morgen noch nicht völlig erstickt. Man vermurhet vorläufige Brandstiftung.

† **L. Kaspar Hauser**. Unter dem Titel „Kaspar Hauser. Das Räthsel ist nicht gelöst. Eine Erwiderung auf die Schrift des Herrn v. Arctin“ ist im Verlage von Rissel, Hagen, eine lehrreiche Schrift von Max Schütte erschienen. Der Verfasser kommt in sehr nüchtern, durchweg scharfsinniger Untersuchung zu dem Schlusse, daß das angebliche Prinzenkinder Hauser (das bekanntlich auch v. Arctin annimmt) ein Ding der Unmöglichkeit sei, und zu der freilich gänzlich unbeweisbaren, aber stark wahrscheinlichen Vermuthung, daß Hauser ein raffinirter Betrüger gewesen. Besonders interessant sind die Ausführungen, die es als psychologisch unmöglich nachweisen sollen, daß Hauser sich seit seiner Auffindung geistig so ungemein rasch entwickelt habe, wie es der Fall gewesen sein müßte, wenn man sein Stimuliren annimmt. Die kleine Schrift dürfte in gewissem Sinne eine abschließende Bedeutung haben, da sie die völlige Unwahrscheinlichkeit einer Aufklärung der Hauserfrage darthut.

† **Wilhelm Jensen Großvater**. Wilhelm Jensen ist glücklicher Großvater eines prinziplichen Enkels geworden. Seine Tochter, die Gemahlin des Prinzen Ernst von Sachsen-Meinungen, wurde vor einigen Tagen von einem Knaben entbunden.

† **Der Titel Hauptmann**. Der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber eines Blattes zu Frankfurt a. O., Adolf

„Lärte, unsere Verlobung würde veröffentlicht, und meine Bestätigung bliebe nachher aus, was wollten Sie dann anfangen? An Heirathen wäre dann bei meinem Einkommen fürs Erste nicht zu denken und Sie würden vielleicht, trotz ihrer angebeteten Schönheit, eine alte Jungfer werden. Sie wissen ja, die Jungen der bösen Welt! Und ich würde nicht ruhig mehr schlafen können, hätte ich Sie doch unglücklich gemacht. Nein, wie sehr ich auch danach verlange, mein herrliches Mädchen meine Frau zu nennen — meine Liebe zu Ihnen ist groß genug, um den Egoismus des Mannes in mir zu unterdrücken!“

„Sie sind doch ein ehrlicher Mensch!“ hatte Lieschen, wenn auch widerstrebend, ihre Einwilligung gegeben. „Und nicht wahr, es ist gelogen, was die Leute reden, daß Sie etwas mit Mertens Anna haben?“

„Gelogen, platt gelogen! Parole d'honneur!“ Eine Viertelstunde später hatte er Schneider Mertens Anna dasselbe gesagt und war dann vor ein paar Minuten einer sehr energischen Aufforderung von Krugwirth Ruds Rose folgend heimlich in einen kleinen Raum neben dem Buffet geschlüpft, um sich derselben Auseinandersetzung zu unterziehen. Im Eifer des Gesprächs überhörte er es gänzlich, daß die eben angefangene Polka-Mazurka plötzlich abbrach und daß gleich darauf das Geräusch vieler Schritte sich der Thür des Raumes näherte.

„Nein, wie sehr ich auch danach verlange,“ flüsterte er, Rose sanft an sich ziehend, die nur schwach widerstrebte, „mein herrliches Mädchen meine Frau zu nennen, so ist meine Liebe zu Ihnen doch groß genug, um —“

„Good evening, my boy!“ unterbrach ihn eine ruhige, tiefe Bassstimme, und den Rahmen der geöffneten Thür füllte die riesige Gestalt einer Frau in Reifkleidern aus, hinter der sich eine Menge von Köpfen in die Höhe reckten, um herein-zuspähen.

Keller wurde todtensblaß und ließ Rose los.

„Meine Frau!“ stammelte er und wollte zurückweichen, um durch einen zweiten Ausgang zu flüchten. Doch ein riesiger Arm ergriff den Kragen seines Rocks, hob Keller mit Leichtigkeit empor, trug ihn, wie ein oem Knochenstücken er-

wischtes Hündlein hinaus durch die schnell sich öffnende Menge der Gaffer und setzte ihn auf einen Tisch in der Nähe.

Und Keller warf für einen Augenblick, während er aus angstvollen Augen über die Köpfe unter ihm starrte, als sähe er jenes Bild vor sich, das er einst in Berlin in dem Schaufenster einer Kunsthandlung bewundert hatte: Hunderte von emporgerecten pöbelhaften Köpfen und Armen, die nach einer zum Himmel emporstehenden Frauengestalt griffen — die verfolgte Phantasie.

Nur daß es diesmal keine Frau, sondern ein Mann war, der verfolgt wurde. Das Bild hätte also heißen müssen: das verfolgte Genie!

„He haben es bekennen selbst, myladies and gentlemen!“ redete die Frau die staunenden Hohenbücher an, „daß mir sein seine Frau. Also haben he auch bekennen, daß he sein mein Mann. And sein uahr das! Uar he Clown, uas sein deutsche Spaßmaker, in Circus, uo mir uar Champion of the box. And sein uir verheirathen uns and sein uir öffnen er eine manufactory of — of, uas sein zu Deutsch Hut! Zylinder! Mit meinen Geld! Sein he aber reißen aus mit Kasse von manufactory and drei Zylinder and haben mir lassen sitzen in Chicago. Aber mir not to faulig, fahren mit Schiff nach. And sein mir gefuchen he drei Jahre in Germany. And sein he gefunden doch! And haben mir sehen, daß he machen haben mit junge lady da“, — sie deutete auf Rose, die voll Zorn neben ihr stand „uas sein in Amerika flirt, zu Deutsch dumm Zeug in Perz!“

„Ja, betrogen hat er mich schändlich, der Schwindler!“ rief Rose und ballte ihre Hände in die Höhe.

„Mich auch! Mich auch!“ eilten Anna Mertens und Lieschen Bolze hinzu.

Die Väter folgten.

„Mir haben dagegen nix!“ meinte Mylady Keller und setzte ihren Gatten mit ausgestrecktem Arm mitten zwischen die Zornigen.

Als Josias Lucknow, sein Versprechen zu halten, nach dem Schützenhause ging, wäre er beinahe in der Dunkelheit von einem Menschen umgerannt worden.

„Stern-Anis!“ rief er. „Wer...?“

„Verzeihung, Herr Lucknow!“ keuchte Postmeister Toppelchen weiter laufend.

„Aber wo wollen Sie denn so eilig hin?“

„Nach Haus! Meinen Degen holen. Er ist zwar zerbrochen, aber — man hat mir meine Mütze vom Kopf geschlagen! Das verlangt Süh —“

Das Weitere verschlang die Ecke, um die er gebogen war. Vor dem Schützenhause flog eine lange, dünne Gestalt dem alten Müller gerade vor die Füße. Zugleich ertönte innerhalb des Gebäudes ein vielstimmiges Hurrah, worauf Kerstens Böller und Hölshers Feuerwerk präzise einfielen.

Beim Schein des Letzteren erkannte Lucknow jene Gestalt. „Aber Keller, Genie, Engländer, Gemeinde-Vorsteher, was machen Sie denn?“

Edmund Keller erhob sich mühsam vom Boden.

„Ich... ich... wahrhaftig“, brach er mit einem gewissen Galgenhumor aus, „ich hätte es nie zu hoffen gewagt, aber es ist Wahrheit geworden, Herr Lucknow. Ich feiere soeben das Jubiläum meines dreihundertsten Hinauswurfs! — Gott, was wäre ich für ein Muster von einem Gemeindevorsteher geworden“, setzte er melancholisch klagend hinzu, „ja, wer weiß, ob ich nicht noch einmal als Oberbürgermeister von Berlin gestorben wäre, wenn nicht —“

Er brach jäh ab. In der Thür des Schützenhauses war die große, breite Gestalt einer Riesenfrau erschienen und eine nervige Hand zog ihn fort.

Er verschwand im Nebel der Nacht, wie ein Phantom. Niemals sah Hohenbüch seinen Gemeindevorsteher wieder, sein Genie war für immer dahingegangen in eine neue Welt.

„Ja, Schulmeister“, rief Josias gleich darauf erstaunt, als er Jordan auf sich zuschießen sah, „so sagen Sie mir nur um des Himmelswillen, was hats denn eigentlich gegeben?“

Jordan hielt sich zitternd an seinem Arme fest.

(Fortsetzung folgt.)

Reithofer, ist Vorstand des „Uniformierten Landwehr-Vereins“ und darf nach dem Statut, das von der Polizei bestätigt worden ist, den Titel „Hauptmann“ führen. Er hat in drei verschiedenen Aufschriften an das Präsidium im letzten Winter sich „Hauptmann“ unterschrieben, ohne den vorchriftsmäßigen Zusatz: „des Uniformierten Landwehr-Vereins“. Die Polizeibehörde warnte, wie das „B. Z.“ meldet, im ersten Fall den Schreiber, der darauf erwiderte, in dieser Fassung sei die Unterschrift ganz berechtigt in Übereinstimmung mit dem Vereinsstatut. Die Polizeibehörde ertheilte ihre Antwort in Gestalt eines Strafmandats. Gegen diese Auffassung legte Hr. Probst ein, und sowohl der Amtsanwalt als auch der Gerichtshof gaben ihm Recht. Der Ankläger beantragte die Freisprechung und der Gerichtshof entsprach dem Antrag. Der Titel „Hauptmann“ bezeichne nicht an sich einen Offizier der Armee, sondern könne sehr wohl auch für eine Umschreibung der Bezeichnung „Vorsteher“ oder „Vorsitzender“ gelten.

† **Ein Gebet in fünfzig Sprachen.** Die Wiener Meditationsisten haben soeben das sogenannte „Gebet für die universelle Kirche“ (precatio pro universa ecclesia) in fünfzig Sprachen herausgegeben. Interessant ist, daß die Uebersetzung ins Ungarische und Rumanische von Erzherzog Josef besorgt worden ist.

† **Russische Moden.** Aus Petersburg schreibt man dem „B. Z.“: Die Wallfahrten nach Vassnata Poliana, wo der Graf Tolstoi, von Moskau zurückgekehrt, sich wieder für den Sommer einquartiert hat, beginnen wieder, und es vergeht schon jetzt fast kein Tag, wo mehr oder weniger berühmte Reisende den Grafen nicht in seiner ländlichen Umgebung aufsuchen, um hinter jedem seiner Worte, auch hinter dem einfachsten, einen verborgenen tiefen Sinn zu suchen. Man erzählt sich, daß Tolstoi sich damit amüsiere, diesen Besuchern allen Ernstes die unglaublichsten, verkehrtesten Aphorismen zu predigen, während er die Felder bearbeitet, die ihm als Empfangsalon dienen, und während die Besucher über die Weisheit des Grafen staunen. — Außer der Tolstoi-Mode machen noch zwei andere Moden unter den russischen Damen Furore, nämlich die des Velocipeds und des langen Spazierstocks à la Louis XIV. Die Russinnen werden überhaupt immer furchtloser und emanzipierter und bald wird der ängstliche Kavalier im Theater seine Dame bitten, als moderne Amazone ihn nach Hause zu bringen. Eine andere Art von Muth hat jüngst die Gräfin Helene Sechenyi gezeigt, die vor wenigen Tagen nach Petersburg zurückgekehrt ist. Da sie über einen sehr gut geschulten Sopran verfügt, so kam ihr plötzlich der Gedanke, einmal das Theaterleben kennen zu lernen. Unter dem Pseudonym Helene Sarvar hatte sie nun dieses Jahr an verschiedenen Bühnen Italiens gesungen und in der „Traviata“, dem „Barbier von Sevilla“ wahre Ovationen erhalten. Natürlich Weise wären die zweifelhaftesten Gerüchte entstanden, wenn ein bürgerlicher Kreisel angehöriges Mädchen die abenteuerliche Idee ausgeführt hätte; die Gräfin Sechenyi aber hat sich durch ihre italienische Kunstreise einen Namen gemacht und sie ist gegenwärtig in Petersburg die „Löwin des Tages“. Das abenteuerliche Blut scheint übrigens in der Familie zu fließen. Eine Schwester der Gräfin Sechenyi, eine große Schönheit, hat sich unter der Bedingung mit einem Sohn des Sultans Abdul-Hamid verheiratet, daß sie die Gesellschaft von Pera empfangen dürfe, und daß sie das Recht habe, entgegen der orientalischen Sitte keinen Schleier zu tragen.

† **Eine neue Sekte,** deren Prophet ein Bauer Namens Kondrati ist, macht in den russischen Provinzen Kiew und Poltawa große Fortschritte. Kondrati ist ein bedeutender Medner; er befand sich früher einmal in einem Irrenhause. Er wurde vor einiger Zeit arretirt und nach Transkaukasien geschickt, seine Anhänger sind jedoch eifrige Apostel und fahren fort, für den Kondratismus Propaganda zu machen. Ihr hauptsächlichster Glaubensartikel ist: alle Menschen sind, wie Christus war, und sind in derselben Weise Gottes Söhne, wenn sie von dem Geist Christi berührt worden sind. Eine Tendenz zur freien Liebe herrscht in der Sekte. Die Kondratisten zählen schon 7000 Mitglieder.

Handel und Verkehr.

** **Berlin, 23. Juni.** Die Reichsbank hat den Privatdiskont von 3%, Proz. auf 3% Proz. erhöht.

** **München, 20. Juni.** [Kopfenmarkt.] Nicht allein die lang anhaltende Dürre, sondern noch mehr das Ueberhandnehmen von Ungeziefer halten das Wachsthum der Hopfenpflanze zurück und die neuesten Berichte von überall her lauten jammervoll. In der vergangenen Woche war der Verkehr am hiesigen Hopfenmarkt ein ziemlich beträchtlicher, da über 600 Ballen verkauft wurden. Die Zufuhren blieben klein, so daß die Lagerbestände in besseren und guten Sorten sichtlich abnehmen, daher die Auswahl eine beschränkte ist und die Preise im Allgemeinen einige Mark höher gingen. Wenn auch die Stimmung als ruhig zu bezeichnen ist, so ist dieselbe doch angefüllt mit kleinen Vorurtheilen und der ungünstigen Pflanzenberichte sehr fest. Unter sehr fester Tendenz verlief das geistige Geschäft mit einem Umsatz von ca. 160 Ballen. Die kleinen Lagerbestände, die ungünstigen Pflanzenberichte und der durch die Hitze gesteigerte Verkonsum trugen dazu bei, daß Preise wieder einige Mark höher gingen. Bestehende Sorten kosteten 115–125 M., Sekundärguallitäten 100–110 M., 50 Ballen gepackte Polener 86–116 M., 36 diverser Abtammung 105–115 M. Von heutigem Geschäft ist noch vorerst wenig zu melden; die Preise sind anhaltend fest. Markthopfen prima 100–105 M., do. sekunda 90–95 M., do. tertia 80–85 M., Gebirgshopfen 100–110 M., Spalter Land mittel Lage 135–140 M., Spalter Land leichte Lage 120–130 M., Altkraut 95–100 M., Hallertauer prima 115–120 M., do. sekunda 90–95 M., tertia 80–85 M., Wolnzach Auer Siegelgut, prima 120–125 M., Wainburg prima 115–128 M., Würtemberger prima 115–125 M., do. sekunda 95–100 M., do. tertia 80–85 M., Babilische prima 115–120 M., do. sekunda 95–100 M., Gäßler prima 95–100 M., do. mittel 85–90 M., do. gerin 68 bis 70 M., Ulmärer 75–80 M., Posener prima 115–120 M., do. mittel 90–95 M. (Hopfen-R.)

** **London, 20. Juni.** [Hopfenbericht von England.] Ehrenberg u. Pollat. Der Markt ist sehr ruhig und Preise sind etwas schwächer, obgleich Exporter nicht gewillt sind, zu niedrigeren Preisen abzugeben. Die Berichte aus den Pflanzungen lauten im Allgemeinen besser und das Ungeziefer vermindert sich in Folge der großen Hitze. Die gut gehaltenen und gewaschenen Gärten stehen sehr schön und selbst da, wo nicht gemähten wird, sind einige Zeichen der Besserung vorhanden. Die anhaltende Trockenheit wirkt nachtheilig auf die Hopfen auf leichtem dünnen Boden. So wie die Aussichten jetzt liegen, scheint es, als ob keine große Ernte dieses Jahr erzielt würde. Der Import in der Woche, der am 17. d. endete, betrug in 1892 736 Cwt., 1893 2653 Cwt.

Versicherungswesen.

* Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Bremer Lebensversicherungs-Bank fand am Freitag, den 16. Juni in Bremen, im großen Saale des Gewerbehause statt. Den gehegten Erwartungen entsprechend, heißt es in dem Geschäftsberichte, hat das Geschäft im verflossenen Jahre in jeder Beziehung einen günstigen Fortgang genommen. Das Vermögen der Bank stieg von 8740 074 M. im Jahre 1891 auf 9951 923 M. im Jahre 1892. Die Prämien- und Zinseneinnahme im verflossenen

Jahre erreichte die Höhe von 2214 652 M. Für Sterbefälle mußten 369 170 M. bezahlt werden. Die Prämien-Reserve, welche für laufende Verpflichtungen zurückgestellt ist, beläuft sich auf 8 750 790 M. Die Gewinn-Reserve, welche als Dividende zur Vertheilung kommt, beträgt 385 665 M.

Marktberichte.

** **Breslau, 23. Juni, 9½ Uhr Vorm.** [Privatbericht Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung fest und Preise anziehend.]

Weizen fester, per 100 Kilogramm weißer 14,80 bis 15,30 bis 15,80 Mark, gelber 14,20–14,80–15,60 Mark. — Roggen fester, bezahlt wurde der 100 Kilogramm netto 13,40 bis 13,90–14,10 M. — Gerste anziehend, per 100 Kilogr. 13,90 bis 14,50–14,80 M., feinste bis 15,30 M. — Hafer höher, per 100 Kilogramm 15,10 bis 16,10 bis 16,60 Mark, feinstes über 16,60 M. — Mais geschäftlos, per 100 Kilogr. 12,50–13,00 M. — Erbsen ohne Umfab, Rotherbsen per 100 Kilogramm 13,00–14,00 bis 15,50 M., Viktoria 16,00–17,00–18,00 M., Futtererbsen 13,00–13,70 Mark. — Bohnen geschäftlos, per 100 Kilogramm 13,50–14,50 M. — Lupinen geschäftlos, per 100 Kilogramm gelbe 12,00 bis 12,25 Mark, blaue 9,00–1,00 M. — Wicken geschäftlos, per 100 Kilogramm 13,00–14,00 M. — Deliaaten nominell. — Schlagleinfaat ruhig, per 100 Kilogramm 21,00–23,00–24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75–14,25 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,25–15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,50–13,00 Mark. — Kleesamen nominell. — Weizen fest, per 50 Kilogramm inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 22,00–22,75 Mark, Roggenmehl 00 21,00–21,50 M., Roggen-Hausbacken 20,00–20,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,75–10,50 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,40–8,90 M. — Weizenstale per 100 Kilogramm 8,30–8,90 M. — Kartoffel u. schwacher Umfab, Speisefertigfabrik pro Rtr. 1,20–1,30 Mark.

Porten-Telegramme.

Berlin, 23. Juni. Schluss-Kurse.			
Weizen pr. Juni-Juli	160	50	162 —
do. Sept.-Okt.	166	—	167 50
Roggen pr. Juni-Juli	149	—	148 25
do. Sept.-Okt.	154	50	154 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			
do. 70er loco	38	20	38 20
do. 70er Juni	36	60	36 80
do. 70er Juni-Juli	36	60	36 80
do. 70er Juli-Aug.	36	60	36 80
do. 70er Aug.-Sept.	37	20	37 30
do. 70er Sept.-Okt.	37	20	37 30
do. 50er loco	—	—	—

Opus. Subh. U.S. 75 20	75 —	Schwarzbrot	236 —	237 50
Prata Subh. 110 40	110 50	Dortm. St. Pr. R. A. 53	—	13 —
Karlsruhe. 71 40	71 30	Geleisenstr. Kohlen	129 90	29 90
Griechisch 4% Solbr. 35 10	35 10	Knowl. Steinial	37 —	37 10
Italienische 91 70	91 50	Ultimo	—	—
Westfäl. 1890. 71 50	71 80	St. Mittelm. E. St. A. 100	70	100 8
Russk. 1880. 98 50	98 50	Schweizer Rentr.	120 90	121 20
do. 1881. 67 70	67 60	Wiener	207 —	206 60
Russ. 4% Anl. 1880 83 60	83 80	Berl. Handelsgeell.	139 40	139 60
Serbische R. 1885. 79 10	79 30	Deutsche Bank-Anl.	158 30	158 10
Dürk. 1% kont. Anl. —	23 10	Rönlgs. u. Courab.	59 60	100 50
Disconto-Kommand. 184 10	184 20	Böhm. Zuckerfabr.	118 20	118 40
Bel. Spritfabr. 96 50	97 20			
Nachbörse: Kredit 175 10, Disconto-Kommandit 184 60				
Russische Noten 216 —				

Standesamt der Stadt Posen.

Am 22. Juni wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Adolf Masur mit Henriette Eiseles. Bäckermeister Thomas Motowski mit Martha Hoffmann. Arbeiter Johann Szefler mit Michalina Rjat.

Eheschließungen.

Königl. Oberlandesgericht = Sekretär Paul Schneider mit Klara Gehlen. Kaufmann Ephraim Königsberger mit Hedwig Kuczyński.

Geburten.

Eine Tochter: Anb. S. Strumpffabrikant Stanislaus Stachowski.

Sterbefälle.

Florian Matuszewski 1 J. Anton Krzytos 2 Wochen. Max Böhmke 1 J. Martha Preuß 7 Wochen. Stanislaw Warzaj 9 Wochen. Maria Richter 6 Mon. Gertrud Vogt 10 Mon. Marianna Marcinkowska 1 J. Holzflözer Johann Smigielski 45 J. Schneider Jakob Maszalek 47 J.

1629. **Weitere amtliche beglaubigte Berichte über die erstaunliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode bei der verheerendsten aller Krankheiten, der Lungen-schwinducht!** (Fortsetzung.)

Frau Wittwe Auguste Zimmermann zu Sohra bei Freiberg (Sachsen) schreibt:

Jetzt, nachdem ich die Kur beendet habe und durch dieselbe soweit wieder hergestellt worden bin, um wiederum meine Arbeit verrichten zu können, sage ich der geehrten Direction der Sanjana Company meinen aufrichtigen Dank für die liebevolle Behandlung und schnelle Hilfe bei meinem hartnäckigen Lungenleiden. Ich bekenne es mit Freuden, daß ich nur durch die Sanjana-Heilmethode meine Gesundheit wieder erlangt habe und werde nie vergessen, Ihr so wirkendes Verfahren zu empfehlen, wo immer möglich.

In dankbarer Hochachtung

Auguste verw. Zimmermann.
Amtlich beglaubigt durch den Herrn Gemeindevorsteher Müller zu Sohra, Sachsen.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarkleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Herr Dr. Erwin Kayser, vereideter Chemiker und Sachverständiger bei den Königl. Gerichts- und Verwaltungen.

Behörden Dresdens, hat soeben eine Analyse von **Pfund's Milchseife** vorgenommen, welche ihm zu folgender Auslassung Veranlassung giebt:

Dieselbe Fabrikat, in der Seifen-Industrie einzig dastehend, erweist sich nach den Untersuchungsbefunden, sowie durch seine beim Gebrauch zur Geltung kommenden höchst angenehmen Eigenschaften nach jeder Richtung hin als eine ganz vorzügliche **Toilette-Seife**.

Besonders charakteristisch für die Seife und zugleich die Hauptursache ihrer angenehmen Milde, ist der große Gehalt an reinem Milchsäure. Die Seife enthält 17,5 Prozent unverseiftes neutrales Fett, das bei der Untersuchung als reines Milchsäure sich erwies.

Die Seife ist vollständig frei von allen unangenehmen und schädlichen Ingredienzien und enthält keine scharfen ätzenden Zusätze.

Ihr hoher Gehalt an für Milch charakteristischen Bestandtheilen, als Milchsäure, Albumin, Phosphorsäure, bewirkt, daß zu ihrer Verwertung eine sehr große Menge guter Milch verwendet werden kann.

Die Angaben der mir vorgelegten Vorschrift für die Herstellung der Seife, nach denen nur vorzügliche Materialien und eine überraschend große Menge Milch zur Verwendung kommen, habe ich durch die Analyse voll bestätigt gefunden.

Das zu der Analyse benutzte Stück Pfund's Milchseife ist von einem der neuesten Eude der Dresdener Molkerei Gebrüder Pfund, welcher es gelungen ist, im Gegensaße zu den Erstlingsversuchen, die Seife anstatt braun, weiß und in vollkommenster Gestalt herzustellen.

Ein beneidenswerther Besitz sind schöne weiße Hände, feiner Teint. Erstere sind sogar für Alle, die das Publikum zu bedienen haben, eine Nothwendigkeit, denn von unichönen, gerötheten oder aufgeschürften Händen nimmt man nur sehr ungern Vorreichungen oder Handleitungen an. Zur Pflege der Hände, wie überhaupt der Haut, eignet sich nichts besser, als die vorzügliche **Doerings Seife mit der Eule**. Während ausnahmslos all unsere modernen Jüdelien die Schönheit und Zartheit der Haut ruiniren, bewirkt **Doerings Seife mit der Eule** in Folge ihrer unübertrefflichen Qualität und Reinheit schönen Teint, zarte weiße Haut. Für Alle, die zu feinen Händen, ein schätzenswerther Vorzug. Erhältlich à 40 Pf. pr. Stüd in allen Parfümerien, Droguerien u. Kolonialwaarenhandlg. 7225



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von **von Elten & Keussen, Grefeld**, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Blüsch jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende **Ausgabestellen** in hiesiger Stadt errichtet haben:

Appel, Jacob, Wilhelmstraße Nr. 7.
Barb, Carl R., Kolonialw.-Handl., Schuhmacherstr. Nr. 14.
Becker, W., Theaterstr. und Wilhelmsplatz-Ecke.
Böhlke, Gebr., St. Martin Nr. 33.
Böhme, D., Capitelplatz Nr. 7.
Brecht's Wittve, C., Bronterstr. Nr. 13.
Brumme, Emil, Wasserstr. und Jesuitenstr.-Ecke.
Busse, J., Ritterstr. Nr. 36.
Döring, Hugo, Restaurateur, Strowel Nr. 11.
Dummert, W., St. Adalbert Nr. 26/27.
Fabian, Halldorfstr. Nr. 33.
Fabian, M., Gerberstr. Nr. 11.
Federt, Ed., Victoriastr. Nr. 8.
Frenzel & Co., Alter Markt Nr. 56.
Friedländer, Marcus, Friedrichstr. Nr. 31.
Giese, Paul, Halldorfstr. Nr. 12.
Grüning, Carl, Ballhofstr. Nr. 9.
Gummior, Ad., Viktoria- und St. Martinstr.-Ecke.
Hensel, Gerhard, Halldorfstr. Nr. 16.
Hoffmann, M. C., St. Martin Nr. 47.
Hübner, R., Cigarrengeschäft, Vor dem Berliner Thor Nr. 5.
Hummel, H., Friedrich- und Lindenstr.-Ecke Nr. 10.
Hunger, F., St. Martin Nr. 43.
Kahlert, R., Wasserstr. Nr. 6.
Knater Nachf., H., Halldorfstr. Nr. 1.
Krug & Sohn, C., Halldorfstr. Nr. 6.
Kruschona, Schuhmachermstr., Raumannstr. Nr. 12.
Kuzmin, Th., Fischerei Nr. 29.
Kuzner, F., Fischerei- und Blumenstr.-Ecke.
Lindau & Winterfeldt, Cigarrenhandlung, Breitestr. 15, Hôtel de Paris.
Mairwald, Wittve, St. Adalbert Nr. 3.
Nielisch, Otto, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz Nr. 8.
Noack, Hugo, St. Martin- und Niederwallstr.-Ecke.
Placzek, Jul., Wasserstr. Nr. 8/9.
Plagwitz, F. W., Schützenstr. Nr. 23.
Ratt, Rudolf, Alter Markt Nr. 70.
Reiche, R., in Firma Rudolph Rehfeld, Breitestr. Nr. 20.
Retowiewicz, C., M. Gerberstr. Nr. 4.
Saltowski, W., Petriplatz Nr. 3.
Samter, Samuel, Wilhelmstr. Nr. 11.
Schäpe, Oswald, St. Martin Nr. 57.
Schleh, Gust. Ad., Postf., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Schlesinger, Jacob, Wallischei Nr. 57.
Scholz, C., Cigarrenhandlung, Wilhelmstr. 16.
Schubert, G., Petriplatz Nr. 3.
Schulke, H., St. Martin Nr. 52/53.
Smeczowski, J., St. Martin Nr. 23.
Stefanski, Grabenstr. 20.
Wallaschek, Franz, Breslauerstr. Nr. 9.
Zielinski, W., Wallischei-Droguerie, Ecke Wallischei- und Dammstraße.

In **Jerzich Gedzich**, May, Droguen- u. Kolonialw.-Handlg., Hedwigstr. Nr. 14.

und in der Filiale Gr. Berlinerstr. Nr. 62.

In **St. Lazarus** Reddanz, J., Kaufmann.

Nöbel, H., Kolonialw.- und Droguenhdlg.

In **Wilda Hoffmann**, Alb., Kaufm., Kronprinzstr. 7 pl.

Abonnements werden bei uns sowie in sämtlichen Ausgabestellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 12 Uhr und Abends 6 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der „Posener Zeitung.“

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters **Bruno Richter** in Posen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **8328**

den 18. Juli 1893,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst Capitelplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Posen, den 22. Juni 1893.

Grzebyta,

Gerichtsschreiber

des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der am 8. Oktober 1891 verstorbene Wirt **Jacob Szymkowiak** in Romanowo und seine Ehefrau **Catharina** geborene **Walezak** haben in ihrem gemeinschaftlichen Testament vom 23. September 1891 ihrem Sohne **Valentin** als Erbschaft nach dem zuerst Sterbenden 75 Mark vermacht.

Schroda, den 21. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die zur Herstellung eines Güterpachtens in Aufnahmeverfahren erforderlichen Bauarbeiten sollen vergeben werden. Termin zur Eröffnung der Angebote am 30. Juni cr., Nachm. 5 Uhr. Bedingungen, Ausschreibungsverzeichnisse und Zeichnungen liegen in unserm Verwaltungsgebäude, Louisenstraße 10, aus und können gegen Einzahlung von 1 M. 50 Pf. von uns bezogen werden.

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Posen, den 22. Juni 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt

(Stargard-Posen).

Bekanntmachung.

Der Stabsarzt a. D. Dr. Pape giebt die Praxis hierorts freiwillig auf.

Die halbjährige Niederlassung eines christlichen Arztes am hiesigen Orte ist daher dringendes Bedürfnis geworden.

Die Stadt selbst mit 3500 Einwohnern und die Umgegend mit erheblichem Grundbesitz sichern ein gutes Einkommen.

Im festem Honorar gewährt die Stadtgemeinde 300 M., die Krankenkasse der Zuckerfabrik 300 M., die Ortskrankenkasse 240 M., die Krankenkasse Sanct Vincent a Paulo 100 M.

Bewerbungen sind an uns baldigst einzureichen.

Posen, den 21. Juni 1893.

Der Magistrat.

Lachmann.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 27. Juni 1893, Vormittags von 9 Uhr an, werde ich in Wirt bei Babinow, Kreis Posen West, den Nachlass des verstorbenen Propstes Herrn Brominski bestehend aus:

8 Pferden, 34 Stück Rindvieh, Schweinen, Wirtschafst = Geräthen, Mobiliar, Betten, Kleidungsstücken, Gold- und Silberfachen, Küchengeräthen, Wein u. a. G. gegen baare Bezahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Scholz,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Der Wirthhof

eines im Kreise Bissa belegenen größeren Kirchhofes ist Verhältnisse halber bald zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt **8243**

Carl Kretschmer,

Bissa i. P.

Auction!

Mittwoch, den 28. d. Mts. wird auf der Königl. Domäne Seehausen bei Wągrowitz das gesammte **8310**

lebende und todte

Wirthschafts-Inventar

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Die Verwaltung.

Sichere Existenz.

Stadt Breschen.

Mein alt eingeführtes Expeditionss- u. Fuhrwerk-Geschäft bin ich Willens krankheitshalber sofort billig zu verkaufen. **8309**

Louis Banner, Breschen.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt Posen gelegen, weist zum preiswerthen Ankauf nach **6028**

Gerson Jarecki,

Capitelplatz 8. Posen.

Ein Geschäftslokal

nebst angrenzender Wohnung, gegenüber der Train-Kaserne bei Bartholdshof, ist vom 1. Juli oder später zu verpachten. Näheres beim Wirt **Otto Kramer,** Jerfisch, Buserstr. 27 (Ger u. 47er Kaserne). **8303**

Die Allee-Obstnutzung

in Dom. Gortatowo soll am

Sonnabend, den 24. Juni,

Nachmittags 4 Uhr,

meistbietend gegen Baarzahlung auf dem Gutshofe verpachtet werden. **8120**

Pferde-Verkauf.

Montag, 26. Juni, Vorm.

10 Uhr, wird auf dem Stallhofe des neuen Trainsarnements bei Bartholdshof 1 Offizierpferd

meistbietend verkauft. **8.81**

Train-Bataillon 5.

Dom. Dembicz hat

150 Sammel

und

50 Mutterchafe

zu verkaufen. **8329**

Kauf * Tausch * Pacht

Mieths-Gesuche

Ein junger Mann sucht ein nachweislich rentables

Geschäft

in Posen bei 20 000 Mark Anz. zu kaufen. Gefl. Offert. **S. J. 78** Posen postlag. **8301**

Suche im oberen Stadtheile ein Grundstück. Postl. R. Z. abgeh.

Gedruckte

Halbtuch = Rester

pr. Centner M. 95-110 offerirt preiswerth, auch in kleinen Posten, gegen Cassa **8296**

Charles Whietfield,

Grünberg i. Schl.

Umzugshalber ein Geldspind, Schreibp., Gaskr. u. Geschäftsmöbel bill. z. verk. Betr. 1 II.

Haben Sie

Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so

gebrauchen Sie

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden.

à Stück 50 Pf. bei: **N. Barckowski** und **J. Schleyer.** **4037**

Streichfertige

Delfarben

und trockene Farben, besten schnelltrocknenden Firnis,

Fußboden-Glanzlackfarben

bei **Paul Wolff,** **6009**

Drogenhandl., Wilhelmshof 3.

Rheinische Tuch-Niederlage

in Aachen,

86 Friedrichstrasse 86

Specialität:

Cheviots und Kamgarne versendet direct an

Private franco durch ganz

Deutschland. **7964**

Grosse Auswahl. — Billigste

Preise.

Muster auf Anfragen gratis.

Sämmtliche Gummi-Artikel

de L. Armad & Cie.

à Paris **8032**

empfiehlt u. versendet tollfrei

Carl Gaerte, Hamburg 6.

„Billigste Bezugs-Quelle.“

Ausf. illustrierte Preisbücher

a. Wunsch u. X-Band gratis frei.

Käse = Offerte.

Billiger wie jede Konkurrenz

liefert gegen Nachnahme oder

Referenzen:

1a. Limb. Käse à Pfd. 42 Pf.,

„ Romadour - Käse à Pfd.

50 Pf.,

„ Soll. Rahm-Käse à Pfd.

60 u. 65 Pf.,

„ Camer Käse à Pfd. 68 Pf.

und andere Sorten mehr. **8033**

H. Kintzel,

Guben.

Goldene Medaille Intern Hygiene-Ausstellung London 1893. Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes

Reinigungsmittel bei

Reuchhusten,

Seiserkeit und

Katarrh.

Nur acht in verschlossenen mit meiner

Etiquette und Schutzmarke versehenen

Flaschen à 50 und 100 Pfg.

Vorräthig bei Herrn

Paul Wolff, Wilhelmshof 3, **Posen.** **5112**

Loose verkaufter Saft ist nicht von mir

und übernehme ich für dessen

Reinheit und Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung

bei Gicht, Rheumatismus, Rücken-

schmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch

ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben.

Der echte Anker-Pain-Expeller

ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet

nur 50 Pf. und 1 M. die Flasche und ist somit auch

das billigste

Hausmittel.

Ich verpflichte mich

zum Beweise meiner grossartigen

Leistungsfähigkeit, von mir bezogene, nicht convenirende

Stoffe, kostenlos zurückzunehmen

und den Betrag sofort zurück zu

erstatten. — Man verlange

Muster meiner unverwundlichen, hocheleganten

Cheviotstoffe

für Anzüge und Paletots, in hell

und dunkel. Directer Versand an

Private. Tausende Anerkennungen.

Adolf Oster,

Mörs a. Rh.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Sommer-Fahrtarten. Besuch 1892: 8368 Badegäste ohne die Durchreisenden. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5 % Sool-Bäder bietet. Starker Wellenschlag; feine- und schlammfreier Sand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Fünfzehn tüchtige Aerzte. Waldungen und schattige Parkanlagen unmittelbar am Meere. Größer Konzertplatz mit geräumigen Strandhallen und einem geschmackvoll angelegten Kurgarten neben dem Strandbischhofe. Hochgelegene Dünenwege, 2 km lang, vom Hafen bis zur Waldenfelschanze. Welt ins Meer hinausführender Seesteg. **Sochdruck-Wasserleitung und Kanalisation.** Vorzügliches Theater und Kapelle. **Direkte Fernsprech-Verbindung mit Berlin und Stettin.** Hotels- und Sommer-Wohnungen in großer Zahl und Auswahl. Wochenweise Mithung möglich. Miethspreise mäßig. Zahlreiche Vergnügungen. Lawn-Tennis-Spielplätze. Gesehalle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospekte und Pläne überliefert bereitwilligst. **8355**

Die Städtische Bade-Direktion.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reizende Lage. Milde Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- u. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seesteg. Dampfer-Verbindung über See. Großes elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens u. Täglich Konzerte der Kurkapelle. Reunions, Gombelfahrten u. **6490**

1891 Badefrequenz 7000 Personen. Gute und billige Wohnungen. Prospekte versendet und Auskunft erteilt **Die Bade Direktion.**

Berein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten.

Kinderheilstätte Zoppot.

Eröffnung am 15. Juni 1893. Pensionspreis 10 M., für Bemittelte 15 M. pro Woche. — Anmeldungen sind an den Vorstand zu Händen Sanitätsrath **Dr. Semon,** Danzig, zu richten. **5992**

Johannisbad.

(Das böhmische Gastein.) Saison vom 15. Mai bis Ende Sept.

In dem an grossartigen Naturschönheiten reichen Riesengebirge. Bahnstation der österr. Nordwestbahn. Grosse 29° C. naturwarme Bassin-, wärmere Wannen- und Sprudelbäder, elektrische Bäder. Gegen Nerven- und Rückenmarkleiden, rheumatische und gichtische Zustände. Erfolgreich auch zu Nachkuren nach anderen Bädern, wie: Carlsbad, Marienbad, Teplitz, Ems und Kissingen. Jährliche Frequenz 3000. — Wohnungen stets vorhanden. Auskunft erteilt bereitwilligst **6318**

Die Curcommission.

Kur- und Wasserheilanstalt

Felicienquell in Obernigk, **11. Mat. Kurort**

Elektrotherapie, russ. Dampf- und röm.-trische, fließende Wannen-, Sichtennadel-, Sool- und Moorbäder, graduirte Douchen u.

Pension f. Erholungsuchende, Park- und Wald, Südzimmer; Prosp. fr. Indict bei d. meisten Chron. Krankh., Geistesfranke ausgeschlossen. **4510**

Leitender Arzt: **Dr. Albert Sachs,** Anstaltsarzt **Dr. Stumm.**

Polizei-Verordnung,

betreffend die Reinigung u. Spülung der Trinkgefäße in den Gast- u. Schankwirthschaften sind bei uns zu haben.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel),

Posen.

Wilhelmshof 4,

Mieths-Gesuche.

I. Et., Wohnung von 4 Zimmern u. Küche zum 1. Oktober zu vermieten. Miethspreis 900 M.

Breitestr. 1,

II. Et., Wohnung von 2 Zimmern und Küche sofort zu vermieten. Miethspreis 32 Mark monatlich. **8313**

Ein möblirtes Zimmer ist billig zu verm. Friedrichstr. 2, 2 Tr.

Grünestr. 3, 3 Tr. r. 1 auch 2 möbl. Zimm. zu verm. **8316**

Breslauerstr. 31 sind ver 1 Ott. 3 Zimmer und Küche billig zu vermieten. **8319**

Gr. Gerberstr. 42, 1. Etage

ist eine freundliche Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Eine elegante

Borderwohnung,

3 Zimmer mit Badestube u. l. w., 1. Oktober zu verm. **8307**

Laden

Bronnerstr. 22 sofort zu vermieten. **8325**

Julius Wolffsohn.

Schuhmacherstr. 6, 1. Et.

Wohnung 3 Stuben, wovon zwei nach vorn gelegen, große, helle Küche, sehr großer, feiner Hof per 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Julius Wolffsohn,** Bronnerstr. 21. **8326**

Stellen-Angebote.

Erster Bureaugehilfe

für ein Distriktsamt zum 1. Okt. d. J. oder früher gel. Derselbe muß in sämmtl. Arb. e. Distr. A. vertr. und d. poln. Sprache mächt. f. — Geh. n. Uebereinf. — Off. mit Lebenslauf u. Zeug. an die Exped. d. „Pos. Tagebl.“ unter E. 2396. **8244**

Einen tüchtigen **8218**

jungen Mann,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist, suche per 1. Juli event. später für mein Mannfactur- und Herren-Konfektions-Geschäft.

Kostschin. M. Haase.

Ein tüchtiger

Raseur- u. Friseur-

Gehilfe

für feineres Geschäft wird gegen gutes Sa air gesucht. **8209**

H. Kochmann,

Coiffeur,

Beuthen D. Schlei.

Für mein Colonial-, Delikatessen- und Destillations-Geschäft suche p. 1. Juli einen

Lehrling